

BUND Naturschutz in Bayern e.V.



Nr. 47



Kreisgruppe Bayreuth - Rundbrief 2015

Im Rundbrief

Einladung	3
Leitartikel	4
Aktuelles	Demonstration Anti-Kohle-Kette in der Lausitz am 23. August 2014	7
	Lasst den Wald an der Hohen Warte in Ruhe	10
	Safari am Rotmain?	14
	Kleiderkreisel	16
Information	Fracking - Mut zum Risiko?	18
	Die Kuh ist kein Klimakiller.....	22
	Gute und schlechte Beleuchtung.....	25
BN intern	Biotoppflege	27
	Haus- und Straßensammlung.....	30
	Abbuchungsermächtigung	33
Kreisgruppe	Das Eiben-Projekt des BUND Naturschutz	34
	Service-GmbH wirbt neue Mitglieder	36
Kinder	Naturschutz-Kindergruppe in Bayreuth.....	37
Ortsgruppen		
Bad Berneck	Aktivitäten der Ortsgruppe	38
	Biberspuren im Biotop Blumenau	39
Creußen	Vom Mais allein kann keine (Wild)Sau leben! - Blühflächen rund um Creußen -	40
Goldkronach	Unser Trinkwasser - nah, kostbar, schützenswert Tag der Region 2014.....	42
Hummelgau	Exkursion am 3. und 4.10.2014 ans BRÜNE BAND	45
Pegnitz	Unsere Streuobstwiese bei Horlach	48
	Jahresrückblick.....	49
Kontakte	Kreisgruppe, Ortsgruppen.....	52
	Experten	55
	Stammtische.....	56
	Wirte	57
	Beitrittserklärung	59

Einladung

zur Jahreshauptversammlung des BUND Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth

am Dienstag, dem 3. März 2015

um 19 Uhr

in Bayreuth, Schwenk-Saal, Pottensteiner Straße 12

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands
3. Kassenbericht
4. Bericht des Kassenprüfers
5. Aussprache
6. Entlastung des Vorstands
7. Neuwahl des Vorstands
8. Neuwahl des Kassenprüfers und ggf. Stellvertreters
9. Digitalbildvortrag von Peter Ille:
Die Eibe – Ein selten gewordener Baum unserer Wälder
10. Sonstiges

Reinhard Birkner,
1. Vorsitzender



Liebe Mitglieder, liebe Freunde des BN, es ist jetzt etwa vier Jahre her, dass ich das Amt des 1. Vorsitzenden unserer Kreisgruppe übernommen habe und die großen Themen sind immer noch die gleichen geblieben. Energiewende, Flächenverbrauch und Massentierhaltung beschäftigen weiterhin die Medien und fordern unseren ganzen Einsatz. Bei genauerer Betrachtung stellt man sogar eine Verschärfung der Probleme fest.

Der Flächenverbrauch wächst entgegen allen Beteuerungen und Versprechungen seitens der Politik weiterhin. Der Egoismus und die Verschuldung vieler Städte und Gemeinden nehmen stetig zu. Statt Projekte gemeinsam zu entwickeln werden Bau- und Industriegebiete nebeneinander ausgewiesen und dieses Verhalten dann als gesunde Konkurrenz dargestellt, nur damit Firmen mittels minimal günstiger Bedingungen ein paar Kilometer weiter gelockt werden. So sind Stützpunktfeuerwehren mit eigener Schlauchtrochungsanlage halt gut für das Image. Für die Arbeitsplätze in der Region ist es aber ein Nullsummenspiel.

Grünlandumbruch und Maisanbau für Biogas sorgen für zusätzlichen Verbrauch, was der Bauernverband deswegen mit seiner Forderung nach Verkleinerung der ökologischen Flächen kompensieren will. Die weiter zunehmende Massen-

tierhaltung führt dazu, dass sich in einem Industrieland wie Deutschland die Gegend mit der höchsten Dichte von Rindern in Europa befindet, nämlich im Unterallgäu. Deutschland exportiert Agrargüter wie Milch und Fleisch, führt dazu aber große Mengen an Futtermitteln (weil billiger, auch genmanipuliert) ein. Was bleibt ist Gülle in Hülle und Fülle, die unser Grundwasser erheblich belastet. Aber das Fleisch ist billig und wenige werden reich. Vielleicht ist das ja auch der Grund, warum trotz immer mehr Kochsendungen im Fernsehen das individuelle Zubereiten von Mahlzeiten abnimmt, bedingt durch den geringen Wert, der den Nahrungsmitteln zugemessen wird, und die Zeit, die man bereit ist dafür zu erbringen. In den Lehrplänen der Schulen wurde dem ja bereits Rechnung getragen und Fächer wie Handarbeit und Kochen herausgenommen. Ökonomisch mag dies durchaus nachvollziehbar sein, wenn Kleidung, mittels Billiglöhnen und katastrophalen Umweltbedingungen im fernen Ausland hergestellt, so gut wie nichts mehr kostet; somit braucht man auch keine Socken mehr stopfen und Knöpfe annähen können. Ob dies mit der von der Politik andauernd gepredigten Nachhaltigkeit konform geht, lässt jedoch Zweifel aufkommen. Im Oktober 2010 wurde durch die Bundesregierung die Laufzeitverlängerung für 17 Atomkraftwerke um durchschnittlich 12 Jahre be-

geschlossen und im März 2011 (wegen Fukushima) die Abschaltung von 7 Atomkraftwerken (AKW Krümmel war bereits zusätzlich vom Netz). Die Kohlendioxidkonzentration in der Atmosphäre geht erstmals seit den letzten 100 Mio. Jahren dem Wert von 400 ppm entgegen, mit einer Steigerungsrate von ca. 2 ppm pro Jahr. Die Atomtechnik kann seit dieser Zeit der Bevölkerung nicht mehr als sicher vermittelt und die Klimaveränderung aufgrund der Kohlendioxidkonzentration durch fossile Verbrennung nicht mehr bezweifelt werden. Die Energiewende war geboren und damit die Möglichkeit geschaffen, einen hohen Anteil der Kosten für den Bau der bereits im Jahre 2006 von der EU beschlossenen transeuropäischen Leitungstrassen auf den Endverbraucher über das Netzentgelt umzulegen. Das Problem ist jetzt, dass der Endverbraucher, dass also wir alle es nur noch glauben müssen, dass die Hochspannungsgleichstromübertragungsleitungen (HGÜ) auch wirklich für die Energiewende notwendig sind. Die Laufzeitverlängerung der AKW wurde mit deren Notwendigkeit begründet. Ein halbes Jahr später wurden 8 AKW auf Dauer vom Netz genommen mit dem Ergebnis, dass der Strompreis an der Börse seit Jahren fällt (auch wenn der Endkunde davon nichts merkt) und Deutschland so viel Strom exportiert wie noch nie. Zudem werden die Bedarfszahlen von denen geliefert, die von dem Bau profitieren und die Berechnungsmethoden dazu

nicht offenlegen müssen. Solange also dieses Glaubwürdigkeitsproblem der Bundesnetzagentur und der Übertragungsnetzbetreiber nicht gelöst wird und Alternativen zu den HGÜ, die durchaus vorhanden sind, nicht ernsthaft geprüft werden, wird es weiterhin kräftigen Widerstand dagegen geben.

Es besteht ein Einspeisevorrang für erneuerbare Energien, aber gleichzeitig ist über das Energiewirtschaftsgesetz eine Abnahmegarantie für Kohlestrom vorgegeben, auch wenn genügend Strom aus anderen Quellen vorhanden ist. Das heißt, für den Abtransport von nicht benötigtem Strom müssen Leitungen vorhanden sein oder gebaut werden. Es ist also nicht so, wie allgemein vermutet wird, dass bei genügend Strom aus erneuerbaren Energien die herkömmlichen Kraftwerke ihre Leistung zurückfahren müssen. Dies könnte mit etwas politischem Willen genauso geändert werden wie die Vorgabe, immer das Kraftwerk mit den geringsten variablen Kosten ans Netz zu nehmen. Das heißt, wenn z.B. in Bayern Strom gebraucht wird, darf sich ein Braunkohlekraftwerk in der Lausitz zuschalten und nicht Irsching, das modernste Gaskraftwerk Europas, weil die Kosten für die Leitung in die Berechnung nicht eingehen. Dies stößt bei jedem, der nur im Entferntesten mit Wirtschaftlichkeitsrechnungen zu tun hat, auf absolutes Unverständnis.

Politiker geloben auf bundes-, landes- oder kommunaler Ebene für die Bevölkerung und für das Land je-

weils das Beste zu tun. Je mehr man sich aber mit deren Entscheidungen befasst, desto mehr gewinnt man den Eindruck, dass immer mehr zu Gunsten von Industrie und Großkonzernen entschieden wird, entgegen den berechtigten Interessen von Menschen, Umwelt und Natur. Das ist sicher ein Grund dafür, dass der Widerstand in der Bevölkerung wächst und sich deshalb auch so große Allianzen bilden wie gegen die „Monstertrassen“ und gegen das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP. Immer mehr Menschen erkennen, dass andauerndes Wachstum und Gewinnmaximierung nicht das alleinige Ziel des Handelns sein können. Die Erwartungshaltungen und der Leistungsdruck nehmen stetig zu, diffuse Zukunftsängste und die Unsicherheit des Geldes tun das Ihre noch dazu. Der Glaube an die Politik, dafür entsprechende Lösungen bieten zu können, sinkt. Der Bedarf an Entspannung und Ausgleich steigt in gleichem Maße an. Um Lebensfreude, Ruhe und Gelassenheit zu erleben sowie das Gefühl der Freiheit genießen

zu können ist eine intakte Natur für immer mehr Menschen einfach unentbehrlich. Der sich im Zuge der Energiewende abzeichnende Strukturwandel (vorerst nur) in der Stromerzeugung, nämlich weg von der zentralistischen und hin zur regionalen, dezentralen Energiegewinnung wird auch deswegen so hart und mit dem Einsatz von sehr viel Geld und bewusster Meinungsmaße geführt, weil dies meiner Meinung nach der Beginn einer Abkehr von Großkonzernen ist, die mit allen Mitteln verhindert werden soll.

Liebe Mitglieder und Freunde des BUND Naturschutzes, bleiben Sie deshalb im wahrsten Sinne des Wortes „mündige“ Bürger, d.h. sagen Sie Ihre Meinung, nehmen Sie an Demonstrationen teil und unterstützen Sie uns auch weiterhin nach Kräften. Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken, für Ihre Mitgliedschaft, Ihre Beteiligung an Aktionen und für Ihre Spenden.

Blieben Sie uns wohlgesonnen

Ihr Reinhard Birkner



Demonstration Anti-Kohle-Kette in der Lausitz am 23. August 2014

Um 7.00 h früh starteten wir mit dem Bus ab Bayreuth Hauptbahn-

Ortschaft Kerkwitz an, in der bereits seit dem 16. August ein Energie-Camp veranstaltet wurde.

ANTI-KOHLK-KETTE



Schockierend für uns waren auf den letzten 20 km die einer Mondlandschaft gleichenden und endlos erscheinenden Abraumhalden und Hinterlassenschaften des Braunkohletagebaus. Dazu kamen noch die riesigen qualmenden Kamine der Vattenfall-Kraftwerke Försterswalde. Bei diesem Anblick ist jedem klar, diese Energieerzeugung schadet nicht nur

unserem Klima, zerstört intakte Landschaften, sondern vertreibt Menschen aus ihrer Heimat. Sie ist ein skandalöser, von unserer Politik verursachter Rückschritt trotz des hof mit Aktivisten aus Bayreuth, Creußen, Goldkronach, Wunsiedel, Speichersdorf und sammelten an den bekannten Zusteigestationen in Himmelkron und Münchberg die restlichen Mitfahrer ein. Die gesamte Anzahl der Mannschaft betrug somit 44 Personen.

Die Organisationsarbeit samt Risiko hatte freundlicherweise der Student Philipp Hasslach von Greenpeace (eine der zehn Veranstalterorganisationen) übernommen.

Nach einer kurzweiligen Busfahrt mit 2 Pausen kamen wir am frühen Nachmittag in der Lausitz bei der



beabsichtigten Zieles einer angestrebten Energiewende.

Alleine auf der deutschen Seite in der Lausitz wurden über Jahrzehnte

bereits 136 Dörfer und Siedlungen abgebaggert und damit Heimat



vernichtet, ein Ende ist heute noch nicht absehbar.

Noch drastischer sind die Auswirkungen jenseits des Flusses Neiße in den polnischen Abbaugeländen, die noch um ein Vielfaches größer sind als auf der deutschen Seite. Uneinsichtig wollen Politik und Energiekonzerne den Braunkohleabbau auf beiden Seiten massiv ausweiten. Dies ist deshalb so dreist und verantwortungslos, da man die damit steigenden und verheerenden Folgen des CO₂-Ausstoßes wissentlich mit in Kauf nimmt.

Werden diese Pläne wie geplant umgesetzt, entstehen weitere 3 Milliarden Tonnen CO₂ und es werden weitere 20 Ortschaften auf deutscher Seite zerstört. Wie egoistisch mutet da unsere

Einstellung hier vor Ort an, wenn wir uns von Photovoltaikparks und Windkraftanlagen „beeinträchtigt“ fühlen, die nach Ende ihrer Nutzungsdauer wieder „rückstandsfrei“ abgebaut werden müssen.

Doch zurück zu der Veranstaltung an diesem Tag in der Lausitz.

Der Wettergott hatte es gut gemeint an diesem Nachmittag und nach einer guten Stunde mit ständigen „Hin- und Her-“ Bewegungen hatten es die vielen engagierten Helfer geschafft die Menschenkette mit über 8.500 Teilnehmern zu schließen. Dies wurde mit lautem Jubel

und musikalisch gefeiert.

Die Kette begann auf deutscher Seite bei Kerkwitz, ging durch den Fluß Neiße hindurch zu der polnischen Ortschaft Grabice. Man sah viele bunte Transparente, es waren



Teilnehmer aus 27 Ländern, sogar Australier und Neuseeländer waren vertreten. Wir feierten mit vielen Musikern und Aktionskünstlern die erfolgreich geschlossene Kohlekette und konnten interessante Gespräche mit vielen Teilnehmern führen. Dazu kam eine gut organisierte Bewirtung und kostenlose Versor-



gung mit Kaffee und Kuchen durch Einheimische.

Am Grenzübergang auf polnischer Seite fand im Anschluß an die Aktion eine Umweltmesse und als Zugabe für die junge Generation ein Rockkonzert statt. Leider begann es dort leicht zu regnen.

Gegen 17.30 h traten wir mit unserem Bus wieder die Heimreise an, die wie der gesamte Tag für uns ohne Komplikationen verlief.

Norbert Pietsch



Die Ökokiste vom Hutzelhoft

Frisch, ökologisch – frei Haus!

Können Sie sich noch an den Geschmack einer frischen Karotte erinnern – herzhaft knackig und mit vollem Geschmack? Genau diesen Genuss liefern wir mit unserer Ökokiste direkt zu Ihnen ins Haus, auch ins Büro.

Schnupperkiste

Sie möchten unsere Kiste erst mal testen?

Dann bestellen Sie doch einfach eine Schnupperkiste mit frischem Obst und Gemüse je nach Saison – einmalig & unverbindlich!

Sie bestellen – wir liefern!



Infos unter 09665 95015
oder www.hutzelhoft.de

Hutzelhoft • Weissenberg 55 • 92265 Edelsfeld • DE-ÖKO-037

demeter



Lasst den Wald an der Hohen Warte in Ruhe!

Keine Frage, der Wunsch vieler Bürger in der Natur bestattet zu werden, ist nachvollziehbar.

Die Zahl der Gläubigen wie Konfessionslosen, die kein schlechtes Gewissen ihrem Pfarrer oder der Pfarrgemeinde gegenüber haben, wenn



sie nicht auf Ihrem Friedhof beerdigt werden möchten, nimmt zu. Oft stellt sich für Eltern wie ihre Kinder durch arbeitsbedingten Wegzug in fern gelegene Wohnorte die Frage, wie die Grabpflege am Heimatort zu regeln sein wird. Auch mangelt es zunehmend an der Akzeptanz für die Kosten einer Beisetzung auf dem Friedhof. Der Wunsch nach einer Bestattung in der Natur in einem „Ruhewald“ ist daher verständlich (Friedwald darf man es ja nicht nennen, da es ein geschützter Begriff einer GmbH. als Geschäftsidee ist, die laut FAZ-Bericht vom 20.10.2014

im Jahre 2012 mit 45 Wäldern 7,5 Millionen Euro umgesetzt hat).

Aber geht es denn nur noch um Kosten bei dem „Wirtschaftsfaktor Ruhewald“ und Profit bei dem Standort Hohe Warte? Bei dem Thema „für oder wider Ruhewald“ dreht sich

in Bayreuth seit Jahren alles nur ums Geld. Wer profitiert eigentlich alles an dem Projekt? Der Grundstücksbesitzer am Verkauf oder an der Verpachtung? Die Betreiber an den Gebühren, die vehementen Fürsprecher an der künftigen Personalbesetzung? Oder wa-

ren es parteitaktische Meinungsverschiedenheiten, sodass das Engagement vor der letzten Stadtratswahl an Wählerstimmen und Sitzverteilungen gekoppelt war? Gibt es überhaupt jemanden, der außer wirtschaftlichen Gründen seine Meinung äußert?

Mir scheint, der Wert von Natur und Wald wird nur noch in Verbindung mit wirtschaftlichen Nutzungsfaktoren definiert, Acker- und Wiesenutzung nur noch als Futter für Biogasanlagen gesehen, Wald als Brennstofflieferant, Landschafts-

strukturen als Hindernisse für Agrar-
ökonomen. Für die Mehrheit der
Bevölkerung dienen diese schein-
bar lediglich nur noch als Freizeit-
kulisse, als Kletterfelsen, für Klet-
terparks, Strecken und Parcours
für Mountainbiker, Ziplinefahrer und
für romantisch gelegene Golfplätze,
Skipisten und pyromanische Lich-
terspektakel im Winter.

Natürlich darf eine „moderne und
nutzungsorientierte“ Erschließung
nicht fehlen. Notfalls auch als il-
legaler Bau wie z.B. zum größten
Saufgelage in freier Natur, auf dem
„Walberla“. „Zuerst die Menschen
und ihre heimatliche Kultur“, so



punktet jeder Kommunalpolitiker.
Jetzt gibt es sogar ein neues Minis-
terium dafür. Im anderen Ministeri-
um oder Amt wurde das Wort „Natur“
bezeichnenderweise schon vor lan-
ger Zeit aus der amtlichen Benen-
nung gestrichen!

Welch armseliges Volk der Dichter
und Denker, das sich scheinbar nur

zu Jubiläumsjahren mit prosaischen
Schwärmereien und romantischen
Schilderungen der heimatlichen
Landschaft stundenweise erfreut.
Dem es jedoch nach der Heimfahrt
herzlich wurscht ist, wenn die Natur
und Landschaft mehr und mehr ge-
schlachtet wird. Wer hat noch Sinn
für die Veränderungen von Land-
schaftselementen und Natur?

Jetzt hat man also auch in Bayreuth
einen ruhigen Platz gefunden, mit
dem Geld zu verdienen ist. Weil
der Wald an der Hohen Warte so
schön ist. Und es dem Bürger ein
Anliegen ist, bei Vogelgezwitscher

und Blattrascheln tot
im Wald zu liegen und
„eine Einheit mit der
Natur und der eines
Baumes zu werden“.
Die Erschließung
über die Bürgerreuth
dürfte nur mit dem
Ausbau einer Straße
und der Anlage eines
Parkplatzes im Wald
planerisch Sinn ma-
chen. Ein paar Bäu-
me fallen an der Allee
zur Verbreiterung der

Zufahrtsstraße, um Spaziergänger
nicht zu gefährden. Einige Eichen
im Umgriff der Anlage des Park-
platzes für Besucher opfern. Viel-
leicht noch eine Toilettenanlage
und ein paar Mülltonnen. Laut Nordba-
yerischem Kurier schätzt die Stadt
Bayreuth die Erschließungskosten
auf ca. 150.000 €. Dann folgen nur
noch einige Weganlagen im Unter-

holz zu den Friedbäumen. Mit der Erschließung ist's dann aber auch aus mit der Ruhe vieler Naherholungssuchender, die die bestehenden Forstwege gerne wegen dieser annehmen. Gerade ältere Menschen schätzen den ebenen Verlauf der Forstwege. Ach ja, und natürlich



dann auch die Verkehrssicherungspflicht, die dazu führt, dass jährlich an den alten Bäumen rumgesägt werden muss, damit die Stadt niemand verklagen kann, wenn jemand ein Ast auf den Kopf oder aufs Auto fällt. Das alles ist natürlich kein schlimmer Eingriff und ökologisch vertretbar, werden die Befürworter argumentieren. In Ebermannstadt oder am Schwanenberg kann man sich bei einer Informationsfahrt davon überzeugen lassen.

Das brauche ich nicht, denn auch habe ich mich schon vor Jahrzehnten mit dem Thema beschäftigt und kenne die Situationen. Andere Mitglieder des Bayreuther Stadtrates haben dies auch in Eigenverantwortung und Interesse getan, ohne

dass die Befürworter die Kosten für „Abstimmungsausflüge“ erstatten.

Der Unterschied zum Standort Bayreuth liegt darin, dass in der Fränkischen Schweiz und in Unterfranken riesige Waldgebiete mit Altholzbeständen zur Standortauswahl für solch ein Projekt zur Verfügung stehen. Doch

um Bayreuth existiert kein weiterer, wärmebegünstigter, struktureicher Wald mit einem intakten 200-jährigen Alteichen-saum, der vergleichbar wäre! Der Eingriff in das Ökosystem dieses Waldes schadet ihm. Nochmals, mir geht es nicht um eine profitable Lösung,

sondern lediglich um die Abwendung jeglichen Eingriffes und die Erhaltung dieses einzigartigen Waldes am Stadtrand von Bayreuth! Einen artenreichen Lebensraumtyp mit vielen Schmetterlingsarten, in denen viele Vogel- und Fledermausarten wiederum eine Existenzgrundlage finden. Um den Eigenwert von Natur! Daher lehne ich das Projekt an diesem Standort kategorisch ab. Dieses Jahr war auf einer Titelseite des NK zu lesen „Ein Drittel der Tierarten bedroht“. Daher können wir uns keinen weiteren Verlust von Landschaftselementen leisten. Mit welchem Recht verurteilt ein Volk die Abholzung der Regenwälder ärmerer Länder, wenn ihm der Schutz seiner eigenen Tier- und Pflanzen-

arten aus wirtschaftlichen Gründen herzlich wurscht ist?

Was passiert eigentlich mit dem Standort des Waldkindergartens? Wo ist die angekündigte Bürgerinitiative für den Erhalt der Hohen Warte? Wo sind eigentlich die Stimmen der Umweltverbände, die sich den Schutz als Bewahrer des Eigenwertes der Natur auf die Fahnen schreiben? Wird hier auch nur noch nach den Mitgliedszahlen geschielt, um mit unbequemen Positionen niemand zu verprellen? Wo die Stimme kritischer Beamter der zuständigen Fachbehörden?

Aus den vergangenen 25 Jahren habe ich Beobachtungen von rund 400 Tag- und Nachtfalterarten von der Hohen Warte zusammengetragen. Darunter einige Arten, die allein nur hier für den gesamten Naturraum nachgewiesen wurden. Diese Liste werde ich den zuständigen Stellen kostenlos zur Verfügung stellen. Sie dokumentiert die ökologische Wertigkeit des Waldgebietes an der Hohen Warte und soll als Argumentationshilfe dienen. Weiterhin

fordere ich in der Stadt Bayreuth einen Antrag zur Prüfung der Unterschutzstellung z.B. als Geschützter Landschaftsbestandteil am Grünen Hügel.

Denn schon einmal wurde ein Teil dieses einzigartigen Waldrandes entlang eines Maisackers zerstört. Die Summe der Erschließungskosten sollte zur Sicherung der Erholungslandschaft am „Grünen Hügel“ eingesetzt werden, auch wenn nichts damit verdient werden kann.

Als Mitglied des Naturschutzbeirates habe ich schon vor über einem Jahr, zusammen mit Herrn Dieter Fuchs, Forstdirektor a.D. (der dieses Schreiben namentlich unterstützt), in einer Sitzung die ablehnende Haltung zum Standort eines Ruhewaldes an der Hohen Warte zum Ausdruck gebracht. Wenn wir dieses „Ehrenamt“ weiterhin ernsthaft ausführen sollen, fühlen wir uns zu diesem Statement verpflichtet. Lasst den Wald an der Hohen Warte in Ruhe!

Julian Bittermann



Safari am Rotmain?

Safari am Rotmain? Panther, Tiger und Co? Fast so spektakulär wird



der Beitrag der BN-Kreisgruppe zur Landesgartenschau werden, den wir derzeit vorbereiten. Die Landesgartenschau hat uns ein tolles Gelände für die Rotmain-Safari direkt an einer der im Rahmen der Renaturierung des Roten Mains entstandenen neuen Mainschleifen zur Verfügung gestellt und das Wasserwirtschaftsamt Bayreuth hat dieses Gelände in hervorragender Weise in einen naturnahen Zustand gebracht. Die Abbildung zeigt den Standort, der schon einige Wochen nach Fertigstellung Biotop erkennen lässt und auch eine vielseitige Gewässerstruktur bietet.

An diesem Standort soll also die Rotmainsafari stattfinden. Konkret beabsichtigen wir interessierten Bürgern und Schulklassen den Lebensraum „Uferzone“ durch Erkunden und Kennenlernen der Lebensgemeinschaft von Tieren

und Pflanzen nahezubringen. Themenschwerpunkte sind dabei Artenkenntnis, Gewässergütebestimmung, Gewässerschutz, sowie das Erkennen von Anpassungsstrategien an die Strömung.

Vermittelt werden soll dieses Wissen über Führungen von Schulklassen und Gruppen sowie offene Führungen (1 ½ bis 2 Stunden) und über interaktive Schautafeln und Infomaterial. Die für die Führungen notwendigen Gerätschaften (Käscher, Becherlupen, Gummistiefel,

Plastikschüsseln, Bestimmungsliteratur usw.) werden jeweils gestellt. Hierfür ist ein Honorar von 70 Euro vorgesehen. Für diese Führungen konnten wir bereits drei Pädagogen gewinnen, weitere Interessenten mögen sich melden.

Parallel dazu wird zusammen mit der Universität Bayreuth die Möglichkeit geboten, auch den unterirdischen Lebensraum kennen zu lernen, d. h. die Bedeutung des



Lebensraums Grundwasser für die ökologische Funktion der Aue. Auch hier hat das Wasserwirtschaftsamt Bayreuth bei der Anlage eines „Uferzonenobservatoriums“ phantastische Arbeit geleistet. Unser herzlicher



Dank gilt an dieser Stelle dem WWA. Die Landesgartenschau bietet für unseren Verband die einmalige Chance, eine große Zahl von Menschen anzusprechen, die bislang keinen oder nur wenig Kontakt zum BUND Naturschutz



hatten. Doch von allein wird die Rotmain-Safari nicht ablaufen. Gesucht werden ehrenamtliche Helfer, die bei der Standbetreuung insbesondere am Wochenende mitmachen. Dieses Engagement wollen wir versüßen durch die Möglichkeit des freien Eintritts zur



Landesgartenschau sowie eine kleinere Aufwandsentschädigung. Wer schon jetzt weiß, dass sie oder er mit dabei sein will, kann uns dies melden und wir nehmen sie oder ihn in eine Verteilerliste auf.



Stefan Peiffer für das Team Rotmain-Safari (Silke Gekes, Ulrike Dannecker, Sigrid Liede-Schuhmann, Peter Ille)

Kleiderkreisel

Oh Schreck!! Der Kleiderschrank voll und nichts anzuziehen? Ihre Sachen sind noch gut, sind zu eng oder weit geworden, gefallen nicht mehr? Warum gleich wegwerfen? Manche Kleidung ist auch viel zu schade dafür!

Wir haben die Lösung: Den Kleiderkreisel am 15.11.2014 im Kulturzentrum Schokofabrik!

„Wir“ – das war ein Bündnis aus der

dem Tauschring Maingold mit Uwe Pannek, der Aktionsgruppe „Weltbewusst“ mit Gloria Reithmaier und Doris Bohrer, die nachhaltig hergestellte Ware der Outdoor-Marke „Patagonia“ vertreibt.

Doch wie kam es zur Idee des Kleiderkreisels? Eigentlich war der Anlass eher traurig: Im April 2013 stürzte in Bangladesch ein Fabrikgebäude ein, in dem u.a. Textilfirmen untergebracht waren.

Dabei gab es über 1000 Tote und zahlreiche Verletzte. Eckhard Sabarth und Anja Winkler wollten deshalb das Thema „Kleidung“ und die Herstellungsbedingungen ins Bewusstsein zu rufen.

Zusammen mit den Mitstreitern konkretisierte sich die Idee in Richtung „Kleider tauschen“ und mit der alten Schokoladenfabrik in St. Georgen war ein passender Veranstaltungsort gefunden.

Wir wollten ein Zeichen für die Nachhaltigkeit und gegen den gedankenlosen Konsum setzen – also Kleidung besser wiederverwenden anstatt wegwerfen oder neu kaufen!

Unserer Einladung folgten insgesamt mehrere 100 Men-



schen; zeitweise bildeten sich lange Schlangen vor dem Eingang der Schokofabrik. Das überwiegend weibliche Publikum jedweder Altersklasse hatte sichtlich Spaß am Ab-

lokalen Agenda mit Eckhard Sabarth, dem Umweltbüro mit Anja Winkler, dem Bund Naturschutz mit Barbara Schwind, dem Evangelischen Bildungswerks mit Jutta Geyrhalter,

geben der Ware, am Aussortieren, am Anprobieren und Mitnehmen von „neuer“ Ware – da waren so manche Schmuckstücke dabei! Es durfte



genauso viel getauscht werden wie mitgebracht wurde.

Als weiteres Angebot konnten gebrauchte Kleidungsstücke unter persönlicher Anleitung „aufgepeppt“ werden. Mit Fachwissen und Tatkraft unterstützten dabei sowohl vier Näherinnen – Barbara Schwind, Christel Stein, Gabi Stemmler und Evelyn Kaiser – als auch das FAB LAB, die Hightech-Werkstatt, die z.B. Knöpfe mittels 3-D-Drucker fertigten. Eine Modenschau am Ende der Veranstaltung machte eindrucksvoll klar, wie schick nachhaltig hergestellte und Second-Hand-Kleidung (u.a. aus Läden in Bayreuth) sein kann. Mit Informationsständen rund um das Thema Tausch & Nachhaltigkeit beteiligten sich: Aktion Hoffnung,

Kaufhaus Regenbogen, „Patagonia“ und die neu gegründete Gruppe „Foodsharing“. Bereits am Freitag hielt Verena Porsch vom Verein „Inkota“ einen Vortrag über die untragbaren Umstände der Kleiderherstellung im evangelischen Bildungswerk. Für Verköstigung beim Kleiderkreisell sorgten der Weltladen „Die Brücke“ mit Naschwerk, Tee und Kaffee bzw. wir mit selbstge-

backenem Kuchen. Um den Tausch von Kinderkleidung und die Kinderbetreuung kümmerte sich dankenswerterweise Mama Mia, das Kinder- und Elternzentrum in Bayreuth.

Bei der Nachbesprechung war uns Organisatoren klar, dass es auf jeden Fall im nächsten Jahr eine Wiederholung geben wird. Jedoch soll mehr Gewicht auf ökologische Gesichtspunkte rund um das Thema „Kleidung“ gelegt werden.

Anja Winkler



Fracking – Mut zum Risiko ?

Fracking, ein Begriff, der in der Bevölkerung in höchstem Maße Unruhe erzeugt. In Bayreuth dazu noch mit einer regionalen Komponente, da eine britische Firma beim Bayerischen Wirtschaftsministerium den Antrag gestellt hat den Untergrund der nördlichen Oberpfalz zu erkunden im Hinblick auf die Gewinnung von Öl und Gas. Da eine herkömmliche Förderung im Raum Weiden nicht möglich ist, liegt der Schluss nahe, dass es sich um eine Exploration im Hinblick auf eine sogenannte unkonventionelle Nutzung von Schiefergas und Erdöl handelt, die man gewöhnlich mit einem hydraulischen Aufbrechen des gas- und ölführenden Gesteins erreicht – dem hydraulic fracturing oder eben fracking.

Es ist viel geschrieben worden zu dem Thema und man kann sich über das Internet einen exquisiten Überblick über die Technik verschaffen (z. B. Wikipedia). Ich möchte daher auf diese Quellen verweisen, was den eigentlichen technischen Ablauf anbelangt, dafür aber eine kritische Diskussion aus Sicht eines Umweltwissenschaftlers führen.

Die Technik des Frackings ist nicht neu. Sie wird seit Ende der 1940er Jahre, auch in Deutschland, bei der Erschließung tiefer Grundwasserleiter für die Wassergewinnung und der Verbesserung des Wärmetransportes bei der tiefen Geothermie sowie vor allem bei der Erdöl- und

Erdgasförderung eingesetzt. Und dennoch scheiden sich die Geister, wenn es um dieses Thema geht. Warum ist das so?

Das hat zunächst einmal mit dem Boom zu tun, den die Technik in den letzten Jahren insbesondere in den USA, aber auch in anderen Ländern ausgelöst hat und der die USA nach 40 Jahren wieder zum Öl-exporteur gemacht hat. Naturgemäß gibt es da großes Interesse, diese Technik auch in Deutschland zur Anwendung zu bringen, da Lagerstätten vorhanden sind, die mit der Fracking-Technologie ausgebeutet werden könnten. Der katastrophale Umgang mit der Technik in den USA im Hinblick auf Umweltschäden lässt jedoch entsprechend die Bevölkerung argwöhnisch darauf blicken. Dies wiederum ruft das notorische Beschwichtigen seitens interessierter Kreise auf den Plan, dass ja alles bekannt und eben schon eingespielte Technik sei, die schon immer so gemacht wurde und aus Sicht des Umweltschutzes beherrschbar sei.

Es gibt jedoch keinen Zweifel: Fracking beinhaltet eine Vielzahl von Umweltrisiken.

In der sogenannten unkonventionellen Gas- und Ölförderung durch Fracking werden Stützmittel und/oder chemische Zusätze benötigt, die in den Untergrund eingepresst werden, um diesen „aufzubrechen“. Aus dem aufgebrochenen Gestein kann darin eingepresstes Gas ent-

weichen und gefördert werden. Eine gute Übersicht über die Art der Chemikalien und ihren Einsatzzweck findet sich in einem Beitrag des Arbeitskreises Fracking der Wasserchemischen Gesellschaft in der Gesellschaft deutscher Chemiker (GdCH). Das für den technischen Prozess nötige Chemikaliengemisch wird entlang von zementierten Bohrlöchern in die Lagerstätten gepumpt, die in Europa bzw. in Deutschland in ca. 3000-4000 m Tiefe liegen, in den USA sehr viel näher an der Oberfläche und entsprechend in unmittelbarer Nähe von für die Trinkwassernutzung bedeutsamen Grundwasserleitern (500-600 m). Nach Beenden des Fracking-Vorgangs fließt das unter Druck stehende Öl-Wasser-Gas-Gemisch als sogenannter Flowback wieder zurück.

3000-4000 m Tiefe klingt nach weit weg und in der Tat scheint es unwahrscheinlich, dass Kontaminationen in dieser Tiefe (häufig handelt es sich um salziges tiefes Grundwasser) eine nennenswerte Rolle spielen. Die Musik spielt natürlich auf dem Weg von oben nach unten und zurück und überraschender Weise auch an der Oberfläche. Beobachtete Verunreinigungen des Trinkwassers infolge von Fracking mit Kohlenwasserstoffen gehen offenbar meist auf undichte Bohrlöcher zurück. Eine kürzlich erschienene Studie in den USA schlussfolgert, dass vermutlich in der Regel nicht das Aufsprengen des Gesteins in der Tiefe für Verschmutzungen des

Grund- und Trinkwassers verantwortlich sei, die eben in der Tat in Zusammenhang mit Fracking aufgetreten sind, vielmehr sind die Kontaminationen durch Undichtigkeiten entlang von Bohrlöchern entstanden, welche Grundwasserschichten durchdringen, die für die Trinkwassergewinnung genutzt werden. Man kann daher natürlich argumentieren, dass dies alles eine Frage der Technik sei und das Risiko minimierbar sei, wenn man nur einen entsprechenden Ausbaustandard verwendet.

Insgesamt werden pro Fracking-Vorgang ca. 10000 m³ Wasser verbraucht. Bei einem durchschnittlichen Wasserverbrauch pro Kopf und Tag von 120 Litern in Deutschland entspricht diese Wassermenge in etwa dem täglichen Wasserverbrauch der Stadt Bayreuth. Dieses Wasservolumen muss bereitgestellt werden und beeinflusst den Wasserhaushalt. Insbesondere in ariden Gebieten des mittleren Westens der USA ist das natürlich ein Problem, kann aber auch in trockenen Gebieten Deutschlands Konsequenzen haben. In den USA wird das Wasser häufig in Tankwagen angeliefert mit entsprechenden Risiken von Unfällen und Ölverschmutzungen von Böden und Oberflächengewässern. Der Gesamtanteil der verschiedenen Chemikalien (u.a. Biozide) beläuft sich auf 0,5 bis 2 Volumenprozent, d. h. es fallen als Flowback erhebliche Wassermenge an (4000 – 5000 m³ pro Bohrung), die verunreinigt sind u. a. auch mit Inhaltsstoffen

des tiefen Grundwassers (Salz, aber auch Erdöl und Kohlenwasserstoffe). In den USA wird dieses Wasser in großen Becken gelagert, was jedoch in Deutschland rechtlich nicht möglich ist. Dieses Wasser muss in irgendeiner Form behandelt werden. Insgesamt handelt es sich bei einer Fracking-Bohrung um einen mittelgroßen Industriekomplex, der mit technischer und Verkehrs-Infrastruktur versehen ist, die naturgemäß ebenfalls das Risiko einer Kontamination von Böden und Oberflächenwasser und einen nicht unerheblichen Landverbrauch nach sich zieht.

Sichere Bohrungen, nachhaltiges Wassermanagement, Aufbereitung des Flowbacks sind Faktoren, die Fracking teuer machen und die deswegen in den USA bisher lax gehandhabt werden (wenngleich jetzt dort eine gewaltige Diskussion darüber einsetzt). Nicht umsonst hat die Interessenvertretung der öffentlichen Wasserwirtschaft in Deutschland bereits 2012 baldige schärfere gesetzliche Regelungen zum Grundwasser- und Umweltschutz beim Fracking angemahnt, die nun auch tatsächlich von der Umweltministerin angekündigt sind.

Die ökonomische Rentabilität des Fracking steht und fällt also mit der Internalisierung der externen Kosten, sprich der Umweltkosten in den Frackingprozess. Der Aufwand für entsprechende Maßnahmen verringert dann auch das entsprechende Risiko für Umweltschäden. Insgesamt ist man sich inzwischen über

die möglichen Risiken der Fracking-Technologien im Klaren, doch man kann sie (noch) nicht quantifizieren. Und damit sind wir bei dem m. E. wichtigsten Aspekt der Anwendung der Fracking-Technologie. Wollen wir ein (noch) unbekanntes Restrisiko tragen, um eine Technologie zu befördern, die fossile Rohstoffe produziert, bei deren Verbrennung Treibhausgase entstehen? Die Frage ist provokativ gestellt, aber durchaus ernsthaft zu diskutieren, wenn man fossile Kohlenwasserstoffe als Vorprodukte für eine entsprechende Kunststoffindustrie sieht, die nicht notwendigerweise eine Verbrennung ihrer Produkte zum Ziel haben muss und man sich als Land unabhängig von Importen machen will.

In Deutschland muss diese Frage jedoch vor dem Hintergrund diskutiert werden, dass einem jährlichen Verbrauch (2010) von 95 Milliarden m³ Erdgas lediglich eine technisch gewinnbare Menge an Schiefergas von 1,3 Billionen m³ entgegensteht, wie die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in einer Studie für die Bundesregierung ermittelt hat. Das entspricht einer Reichweite von 14 Jahren. Soll man dafür Umweltrisiken mit einer wesentlich längeren Schadensreichweite in Kauf nehmen? Konterkariert solch ein Ansatz nicht die Energiewende hin zu erneuerbaren Energien? Profitiert also die Gesellschaft als Ganzes wirklich davon oder nicht vielmehr diejenigen, die Fracking betreiben?

Die Antwort auf diese Frage ist eine

politische. Der Leser wird meine Einschätzung erraten können. Allerdings machen geologische Formationen nicht an Landesgrenzen halt und in Polen oder den Niederlanden wird gefrackt. Als Naturwissenschaftler möchte ich die Risiken schon kennen auch vor dem Hintergrund, dass nur bei Kenntnis der Risiken auch die Technik verbessert

werden kann. Mein Fazit daher ist, dass wir das Thema Fracking nicht tabuisieren dürfen, sondern unser Wissen darüber im Bereich der Forschung erweitern müssen.

(gekürzte Fassung eines Beitrags für die Zeitschrift „Spektrum Universität Bayreuth“)

Dr. Stefan Peiffer

bio
bio
natürlich leben

bisstro

Bayreuther Biomarkt

www.bio-bio.de | mail@bio-bio.de | 0921-5075767

Die Kuh ist kein Klimakiller

Am 11.11.2014 hielt Frau Anita Idel für den Bund Naturschutz und den Milchbauernverband in Himmelkron einen äußerst interessanten Vortrag zum Thema: „Warum die Kuh kein Klimakiller ist“.

Zu dem von ihr verfassten Buch „Die Kuh ist kein Klimakiller!“ hat Hermann Baier (ehemals vom Landesamt für Umwelt und Naturschutz in München und später in Mecklenburg-Vorpommern) folgende Rezension geschrieben:

Anita Idel (2011): Die Kuh ist kein Klima-Killer! - Wie die Agrarindustrie die Erde verwüstet und was wir dagegen tun können; Metropolis-Verlag, Marburg, 3. Aufl., 210 Seiten; ISBN 978-3-89518-820-6, 18,00 Euro
(Aus der Reihe „Agrarkultur im 21. Jahrhundert“, herausgegeben von der Schweisfurth-Stiftung)

Das nunmehr schon in der 3. Auflage (1. Auflage 2010) herausgegebene Buch ist eine Hilfe für mehrere primäre Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. „Tatsächlich gibt es für den Klimaschutz und die Biodiversität kaum ein erfolgreicherer Team als Weidewieher und Weideland.“ Das ist eine der zentralen Aussagen der Autorin, der nach dem Studium ihres Buches kaum widersprochen werden dürfte. Die Autorin ist Tierärztin in Berlin, Mitbegründerin der Gesellschaft für

Ökologische Tierhaltung und Lead-Autorin des Weltagrarberichtes 2008.

Das Buch umfasst 11 Kapitel zu verschiedenen Themen, angefangen von der Pansenbiologie und -physiologie der Kuh über die nachhaltige Humuswirtschaft durch Grünland, die Co-Evolution von Gras, Grasvegetation und Grasern, die Klimabeeinträchtigung und die Bodenzerstörung durch die industrielle Landwirtschaft, die Methanfrage, die historischen transeuropäischen Viehtriebe bis hin zum Themenkomplex Hirtenzüge, zoochore Samenverteilung, zoogene Habitatbildung und Biodiversität und 9 Kapitel, in denen ausgewählte, ökologisch wirtschaftende Betriebe beschrieben werden, in denen die "Freiluft-Kuh" auf beweideten Flächen im Mittelpunkt steht. Vorgestellt werden erfolgreiche Betriebe aus Deutschland, aus europäischen Nachbarländern, den USA und aus Afrika. Im zweiten Teil werden somit konkrete Menschen mit ihren Lebensläufen und Erfahrungen über die von ihnen betreuten Tiere vorgestellt. Die guten Beispiele sollen überzeugen - aus der Theorie in die Praxis geschaut - und sie tun das nach Meinung des Rezensenten auch.

Außerhalb der Wälder werden Pflanzenformationen zu großen Teilen durch Gräser und grasdomi-

nierte Pflanzengesellschaften gebildet. Die amerikanischen Prärien und Pampas, die Steppen Osteuropas, die Savannen Afrikas, aber auch die vielfältigen Wiesen und Weiden Europas sind die landschaftsprägenden, natürlichen sowie unter menschlichem Einfluss entstandenen Grasländer der Erde, in denen Bäume und Sträucher nur punktuell, truppweise, galerieartig oder kleinflächig anzutreffen sind oder ganz fehlen. Diese Bereiche seien im Zusammenwirken mit den tierischen Bewohnern und Nutzern durch eine außerordentliche Biodiversität geprägt. Allerdings könnten ohne diese Nutzer, also ohne Gräser und Grasverwerter auf der Fläche, auf Dauer keine grasbestimmten, offenen und derart vielfältigen Lebensgemeinschaften existieren. Die Kühe seien nämlich, unter der Voraussetzung, dass sie draußen grasen dürfen, Pfleger und Gestalter des Grünlands - bis in die habitatgenerierenden Mikrostrukturen hinein. Mit dieser Haltungweise der Nutztiere könne außerdem tonnenweise schädliches Kohlendioxid im Freiland gebunden werden. Grünlanderhaltung und -pflege - vor allem des Dauergrünlands - diene also massiv dem Klimaschutz. Dauergrünland sei der wohl größte landgestützte Kohlenstoffspeicher im EU-Raum, u.a., da sich der weitaus größte Teil der Pflanzenmasse im Boden befände. Wenn die Regeln des nachhaltigen Wirtschaftens auf der Fläche eingehalten würden, sei die Kuh dazu geschaffen, das Gras

land effektiv zu nutzen, ohne es zu zerstören.

Die zentrale These der Autorin lautet daher, dass Rinder wesentlich zur Begrenzung des Klimawandels beitragen können, weil nachhaltige Weidehaltung die Bodenfruchtbarkeit fördere, wodurch Kohlenstoff als Humus im Boden gespeichert werde. Die höchsten durch die Landwirtschaft verursachten Emissionen gingen nicht vom Methan, sondern von synthetischen Stickstoffverbindungen aus. Diese kommen in den klassischen Monokulturen, insbesondere bei Mais und Getreide, für die Produktion von Kraftfutter und Bioenergie (Stichwort "cash crops") in der industriellen Landwirtschaft als Düngemittel zur Anwendung. Die erforderliche Düngung mit synthetischen Stoffen und Gülle benötige einen hohen Energieinput und setze als Folgeprodukt Lachgas (und weitere Stoffe wie Nitrat, Nitrit, Ammonium und Ammoniak) frei, das 295-mal klimaschädlicher als CO₂ sei. Daraus folge die Konsequenz, dass die Agrarindustrie modifiziert werden müsse. Kapitel 5 des Buches ist hier besonders aufschlussreich.

Dieses Buch stellt letztendlich die Frage nach dem richtigen Agrarsystem und bietet daher weit mehr als eine Rehabilitierung der Kuh nach ihrer Diffamierung in der Verbraucherorganisation foodwatch und der Umweltorganisation World Watch u.a.m. als "Klimakiller". Die Multifunktionalität des Boden-Tier-Pflanze-Komplexes in der nachhal-

tigen Landwirtschaft wird in vielen Varianten beschrieben. Im Kern zielt das Buch damit auf eine 'Agrar-Natur-Kultur' im ureigensten Sinne. Agrar- und umweltpolitischer Dreh- und Angelpunkt in der Argumentation der Autorin ist die Bedeutung des Grünlandes für den Klimaschutz in der Landwirtschaft.

Was die Naturschützer immer schon (vor allem vor Natura 2000) propagiert haben, wird hier nochmals eindrucksvoll bestätigt: Eine dichte und mehrjährige, am besten dauerhafte Bodenbedeckung ist Voraussetzung für die Erhaltung und Neubildung der Humusschicht mit ihrer wertvollen Lebewelt, die viele Milliarden Tonnen Mikroorganismen und Kleinlebewesen beherbergt - in summa ein Speicher großer Mengen von Kohlenstoff. Entscheidend ist die Art und Weise, wie Rinder gehalten werden: Bei einer nachhaltigen Weidewirtschaft ist die Klimabilanz des Rindes eine ganz andere als bei der Intensivmast mit meist exogenem Kraftfutter.

Diese Aussagen sollten die Naturschützer veranlassen, sich wieder stärker mit der Grünlandfrage im Zusammenhang mit der Beweidung sowie mit der Bodenfruchtbarkeit zu befassen. Das Grünland ist aktuell in besonderer Weise gefährdet, wird es doch nach wie vor zur Produktion des benötigten Kraftfutters für klimaschädliche Mastanlagen umgepflügt oder turnusmäßig totgespritzt und mit hohen Gaben gedüngt. Das sorgt nicht ganz unwesentlich für eine weitere Verschärfung der Kli-

maprobleme.

Anita Idel leistet mit diesem Buch einen sehr wichtigen Beitrag zur aktuellen Klimaschutzdebatte bezogen auf den ländlichen Raum, aber natürlich auch zur Diskussion über die Naturschutzziele im Agrarraum im Hinblick auf die Erhaltung der Biodiversität und die primärästhetische Qualität der Landschaft: "Gräser wirken nicht nur durch das, was sie dem Boden wegnehmen, auf den Boden ein. Hinzu kommt ihr Dung, mit dem sie ihm einen Teil der Energie zurückgeben und Samen weiterverbreiten."

Die textlichen Ausführungen der Autorin sind gleichermaßen fundiert wie unterhaltsam geschrieben. Zudem enthält der Leser auch viel sekundäres Hintergrundwissen, z.B. aus der Geschichte der Viehzucht und über den artgerechten, respektvollen Umgang mit dem lebendigen Tier.

Das Buch ist insgesamt ein starkes Plädoyer für das artenreiche Grünland aus Gründen des Natur- und Klimaschutzes und sollte daher - auch vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion der Gemeinsamen Agrarpolitik 2014 bis 2020 - als Argumentationshilfe in keiner Naturschutzbibliothek fehlen.

Hermann Baier, 18519 Sundhagen

Gute und schlechte Beleuchtung

Wir hatten vor einiger Zeit einen BN-Abend zu alternativen Lampen. Von der LED bis zu gewendelten Superluxleuchten bekamen wir alles erklärt. Immer spähten wir nach Licht, das bio und öko und verträglich ist.

Zu diesem Thema schrieb jetzt der Hobbyforscher Günter Daniel in einem Schweizer Heft der RGS einen interessanten Artikel. Er prüfte die verschiedensten Leuchtmittel und stellte etwas Grundlegendes fest: Ist der Stecker falsch herum in die Steckdose gesteckt, verlieren die Leuchtmittel ihre guten Eigenschaften und werden zu groben Energieräubern. Deshalb muss Phase auf Phase kommen. Am besten klebt man einen bunten Klebstreifen auf den Stecker und merkt sich, dass der oben sein muss, wenn der Stecker richtig in der Wand steckt.

1. Kerze/Petroleumlampe: Sehr gute Wirkung für den Raum und Körper.

2. Glühbirne: Ihre Infrarotfrequenz macht gemütlich. Leicht positive Wirkung für den Menschen.

3. Halogenschreibtischlampe (Trafo, 12 Volt): Mehr als dreimal so gute Wirkung wie die Glühbirne, aber nur ein Fünftel von Kerze/Petroleum.

4. Taschenlampe mit 10 LED-Birnen: "Kriminell." Baut die Körperenergie ab. Kann Krankheiten auslösen.

5. Schreibtischlampe mit 20 LED: "Absolut gesundheitsgefährdend."

6. Energiesparlampe 15 W: Macht krank; hat keine in der Natur vorkommende Wellenlänge.

7. Lampe "True Sun" mit True Light: Doppelt so positiv wie die Halogenlampe. Baut den Körper sehr stark auf.

8. Schreibtischlampe Jena III: Unglaublich gute Wirkung; könnte sogar etwas heilend wirken.

9. True Light mit der Lampenfassung E 27: Tolle Wirkung, hat alle natürlichen Frequenzen. Der Körper nimmt ähnlich viel Gutes auf wie bei Jena III.

10: Schreibtischlampe Take 5: Phantastischer Wert, alle natürlichen Frequenzen, aber etwas weniger Violett-Infrarot und Blau.

Laut Günter Daniel sind Energiesparlampen das größte Gift. Man sollte LED vermeiden, auch am Weihnachtsbaum. Und man sollte den Fernseher und Computerstecker richtig herum einstecken, auch im Büro. Ich glaube, man muss dies per Schraubenzieher testen, der im Griff leuchtet. Man steckt das Gerät/die Lampe ein und schaltet sie aus. Dann tippt man mit dem Schraubenzieher auf das Kabel. Leuchtet es noch auf, ist der Stecker falsch herum drin.

Er verwendet in seiner Wohnung nur True-Light-Lampen, die für U-Boote und die Raumfahrt entwickelt wurden. So hat man auch im sonne-armen Winter energiespendendes Licht.

Näheres unter www.lichtundgesundheit.de sowie www.truelight.ch.

Alte Glühbirnen verschickt die Zirndorfer Firma www.gluehbirne.de ziemlich billig.

Thomas Knauber



+



+



=

SRU Tram Bus

Generationell!

Viele Male Wiedersehensfreude!
MobiCard. Und die Rechnung geht auf.

Infos unter
0921/600-431
oder
bvb-bayreuth.de



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

BVB

Partner im VGN



Biotoppflege 2014

Wer etwas für den Erhalt unserer Tierwelt also beispielsweise für Schmetterlinge, Bienen, Heuschrecken, Spinnen, auch Vögel und Hasen usw. tun will, muss größere Flächen als Biotop vorhalten. Wir haben bei den Muschelkalk-Hängen rechts und links der Straße Richtung Goldkronach hinter Allersdorf 9,32 ha = 30 Tagwerk gepachtet. Voriges Jahr haben wir das Gelände rechts der Straße nachentbuscht, heuer im Sommer taten wir das links. Diese Arbeiten sind nötig, weil sich Weißdorn und Schlehen, wenn sie einmal eingewurzelt sind, nicht so leicht vertreiben lassen. Unser überregional bekannter Schmetterlingsexperte Julian Bittermann hat auf diesen Hängen ca. 300 Schmetterlingsarten (Tag- und Nachtfalter) festgestellt. Hier blüht und summt es aber auch den ganzen Sommer über. Auch amtlicherseits wurde festgestellt, dass die von uns hier gepflegten Flächen von den Muschelkalk-Biotopen in unserer Gegend den besten Zustand aufweisen.

Auf großen Flächen sind wir auch bei Pottenstein und Haselbrunn tätig. Wir arbeiten dort im Auftrag des Landschaftspflegeverbandes Fränkische Schweiz – Rotmaital in enger Abstimmung mit dem Schäfer Konrad Stiller und halten die für die Fränkische Schweiz typischen Wacholderheiden instand, was ja

auch dem Fremdenverkehr zugute kommt. Hier haben wir uns für den Winter wieder einiges vorgenommen. Auch bei den von uns gepachteten Wacholderhängen um Hollfeld herum bei Kainach, Neidenstein und Moggendorf gibt es wieder etwas zu tun.

Dass man auch mit kleinen Flächen etwas für die Pflanzenwelt erreichen kann, können wir bei den von uns gepflegten Biotopen auf städtischem Grund zeigen. Wir machten dies Angebot verbunden mit einem Abendspaziergang und anschließender möglicher Einkehr schon zweimal, stießen aber auf geringes Interesse. Trotzdem wollen wir dieses Angebot wiederholen. An der Stolzingstraße sind die Wiesen im Frühjahr gelb von lauter Löwenzahn, auf unserer Magerwiese findet man keinen einzigen Löwenzahn, dafür an die hundert Knabenkräuter (geschützte Orchideen) und eine Menge anderer Blumen. Während dann in der Nachbarschaft das Silieren und mehrmalige Mähen beginnt, blüht es auf unserer Wiese weiter. Am Oschenberg wächst bei uns der geschützte seltene Österreichische Lein, in großer Anzahl der Ackerwachtelweizen und vieles mehr. Die umliegenden unbearbeiteten Brachflächen schneiden dagegen augenfällig schlechter ab. Es lohnt sich auch der Spaziergang bei der

Schlehenmühle.

Eine besondere botanische Kostbarkeit ist die Schachblume, die es außer bei Bayreuth, Heinersreuth und Gesees in größerer Anzahl nur noch an der unteren Elbe und im Sinnatal im Spessart gibt. Zur Blüte im Sinnatal fährt man sogar mit Bussen hin und feiert ein Schachblumenfest. In Bayreuth interessiert man sich für diese einzigartige Pflanze wenig. Durch ein Versehen der Stadt sind sogar die historischen Standorte in den 80er Jahren aus dem Naturdenkmalschutz herausgefallen. Wir stellten 2004 und nochmals 2010 den Antrag, diesen Fehler wieder-gutzumachen. Seit August 2014 ist wenigstens das größte Vorkommen in der Unteren Au, das seit 1854

in der Literatur bekannt ist, als Geschützter Landschaftsbestandteil ausgewiesen. Wir sind wieder gern bereit, diese bedrohten Blumen an ihrem Standort zu zeigen.

Wie jedes Jahr erledigten die Ortsgruppen Betzenstein – Plech, Speichersdorf und Creußen die anfallenden Biotoppflegearbeiten selbständig. Bei der Kirschwiese bei Mistelgau, Ortsgruppe Hummelgau, und auf der Blockstromheide bei Kornbach, Ortsgruppe Gefrees, half die Kreisgruppe mit.

Der Biotoppflegetrupp der Kreisgruppe war in der Zeit vom 2. 1. 14 bis zum 10. 10. 14 42-mal im Einsatz.



Bei Haselbrunn



Im Einzelnen waren beteiligt:

- 1 x Paul Ende, Edwin Fink, Andreas Groba, David Harter,
Hanna Hartmann, Nicole Maligina, Stefan Ostfalk, Vladimir Pospisil,
Andreas Schmidt, Georg Schmitt
- 2 x Christa Breitzkreuz, Werner Fußmann, Klaus Krause
- 3 x Walter Bösch, Waltraut Müller, Georg Puchta, Renate Will,
Winfried Will
- 4 x Winfried Bloche, Peter Lenk
- 5 x Sabine Goldschmitt
- 6 x Werner Bachsteffel, Eckhard Sabarth
- 7 x Reimund Frieß
- 8 x Reinhard Birkner, Friedrich Neumann
- 14 x Werner Kolb
- 32 x Helmut Korn

Helmut Korn

Die Haus- und Straßensammlung 2014

Im Jahr 2014 fand vom 12. bis 18. Mai unsere landesweite Haus- und Straßensammlung statt. Dabei kamen in Stadt und Landkreis Bayreuth 16.421 Euro zusammen. Zum Vergleich: 2013 waren es 16.750 Euro gewesen. Allen die zu diesem Erfolg beigetragen haben, Spendern, großen und kleinen Sammlern sowie den Organisatoren an den Schulen sei an dieser Stelle unser herzlicher Dank – auch im Namen unseres Landesverbands – ausgesprochen.

Nicht nur ist die Haus- und Straßensammlung für unsere Kreisgruppe sowie für unseren Landesverband

besonders wichtig, um politisch und wirtschaftlich unabhängig bleiben zu können, sondern diesmal auch deshalb, weil im Jahre 2016 in Bayreuth die Landesgartenschau ansteht, bei der wir stark vertreten sein wollen. So verbleiben diesmal gut 55 % des gesammelten Geldes bei uns, die wir für unsere Rotmain-Safari auf der Landesgartenschau nutzen können.

Die Schulsammlung:

Bei den Schulen schnitt diesmal das Graf-Münster-Gymnasium in Bayreuth mit 1898,22 € am besten ab.

Besonderer Dank an dieser Stelle gilt auch der Altstadtschule in Bayreuth, an der das erste Mal für uns gesammelt wurde. Die Ergebnisse der übrigen Schulen im Einzelnen:

Jacob-Ellrod-Realschule, Gefrees	1454,20,-
Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth	313,64,-
Mittelschule St. Georgen, Bayreuth	209,37,-
Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium, Bayreuth	176,82,-
Hauptschule Hummeltal, Hummeltal	163,11,-
Altstadtschule, Bayreuth	27,39,-
Insgesamt kamen so 4191,80 Euro zusammen.	
2013 waren es 4750,67 Euro gewesen.	

Die Präsente für die Sammler des Graf-Münster-Gymnasiums übergab ich in Anwesenheit der Presse selbst, um so der Schule, den Sammlern sowie der Schulleitung und Herrn

Wolfram Hedler, der dort seit Jahren die Sammlung für uns organisiert, unseren Dank auszusprechen.

Hier nun die Ergebnisse unserer Ortsgruppen:

Creußen	2230,-	Gefrees	624,50,-
Bad Berneck	1680,-	Goldkronach	315,-
Eckersdorf	646,-	Bindlach	50,-
Pegnitz	750,-	Heinersreuth	50,-

Dabei sei angemerkt, dass es am Land durchaus schwieriger ist, denselben Betrag zusammenzubekommen wie in einer Stadt wie Bayreuth. Dies sollten wir bei den einzelnen Ergeb-

nissen nicht aus den Augen verlieren.

Abschließend will ich es nicht versäumen, die besten Listen-Sammler namentlich zu erwähnen:

Helmut und Adelheid Korn, Bayreuth	1760,-
Karlheinz und Elfriede Lauterbach, Bad Berneck	1158,-
Dr. Else Warnke-Lehner, Bayreuth	1120,-
Marlen Eckenberger, Bayreuth	770,-
Anneliese Kleissl-Keil, Pegnitz	750,-
Renate Will, Eckersdorf	646,-
Liselotte Schrepfer, Gefrees	624,50
Rolf Kunzmann, Bayreuth	411,-
Klaus Krause, Bayreuth	394,-
Reimund Frieß, Bayreuth	356,-
Christoph Abel, Creußen	335,-
Erika Schönauer, Bad Berneck	300,-
Barbara Schwind, Creußen	278,50
Anna Rohmer-Kreutzer, Creußen	270,-

Bei diesen aufgeführten Spitzenergebnissen möchte ich hinzufügen, dass sie oft durch eine Vielzahl kleiner Spenden erreicht wurden.

Für uns als Bund-Naturschutz-Kreisgruppe kommt es darauf an, in Zukunft noch viel mehr Sammler und vor allem auch Schulen zu gewinnen, die bereit sind, mit einer Sammelliste zumindest im Freundes- und Bekanntenkreis oder in der Nachbarschaft zu sammeln und so in der Masse das Ergebnis unserer Kreisgruppe noch einmal deutlich zu verbessern. Allein in Bayreuth können wir weitere 50 Sammler mit Beträgen von 50 oder 100 Euro gebrauchen, um das Stadtgebiet einigermaßen abzudecken. Und auch unsere 15 Ortsgruppen

sind für jeden zusätzlichen Sammler dankbar.

Wir repräsentieren dabei unseren Verband und geben ihm ein Gesicht. Positives und negatives Feedback gibt es zu den Einträgen in die Spendenlisten zusätzlich und immer einmal wieder ein neues Mitglied. Diese zusätzlichen Aspekte der Sammelwoche sollten wir nicht vergessen.

Sehr freuen würden wir uns, wenn auch Sie uns dieses Jahr bei der Sammlung unterstützen würden. Rufen Sie mich einfach an, Telefon: 0921/27230. Die Sammlung findet vom 9. bis 15 März statt.

Peter Ille und Katharina Imrich



28 Jahre

BIO-Lieferservice

Hollerbusch Naturkost
Luitpoldplatz 16, 95444 Bayreuth

Telefon 0921/819111 . Fax 0921/12024

Besuchen Sie uns auch auf facebook.

Sie finden uns unter:

Bund Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit, wenn es Ihnen möglich ist, durch Ihre regelmäßige Spende!

ABBUCHUNGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich bis auf Widerruf die **Kreisgruppe Bayreuth** des Bundes Naturschutz in Bayern e.V. von meinem Konto

IBAN:

bei (Geldinstitut):

BIC:

einen Betrag von Euro (bitte ankreuzen)

- monatlich
- vierteljährlich
- jährlich abzubuchen.

Name und Anschrift:

Datum und Unterschrift

Bitte zurück an:
Bund Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth, Alexanderstraße 9
in 95444 Bayreuth, Tel.: 0921/27230, Fax: 0921/851497,
bayreuth@bund-naturschutz.de



Das Eiben-Projekt des BUND Naturschutz

Die Älteren unter uns werden sich noch erinnern: 1972 fanden in München die Olympischen Sommerspiele statt. Zur Finanzierung zumindest eines Teils der Kosten wurde die Lotterie „GlücksSpirale“ ins Leben gerufen. Nun sind diese



Reichlich Eiben-Jungwuchs wie hier bei Tabernakel ist sehr selten

Olympischen Spiele schon lange vorüber, aber die Lotterie als staatliche Einnahmequelle gibt es immer noch. Wir haben es geschafft, dass in Bayern ein Viertel des Gewinns in Naturschutz-Projekte fließt wie das, das ich gerade im Auftrag des BUND Naturschutz in Bayern e.V. bearbeite. Solche Glücks-Spirale-Projekte laufen jeweils ein Kalenderjahr.

Ziel ist, die Eiben-Vorkommen im Bereich des Altlandkreises Hersbruck, jetzt Nürnberger Land, möglichst komplett zu erfassen. Das Gebiet hatte ich gewählt, weil mir

als altem Hersbrucker rund um Hersbruck neben einigen Einzelbäumen weitere kleinere bis mittlere Eiben-Vorkommen bekannt waren. Die Eiben wurden von mir während der Winterruhe von Anfang Januar bis Mitte März aufgesucht. Dabei wurden die Wuchsorte der einzelnen Eiben ebenso erfasst wie das Geschlecht, ihre Höhe, ihr Gesundheitszustand, ihr Stammumfang in Greifhöhe sowie die Verjüngungssituation. Von jedem Exemplar wurden Eiben-Zweige entnommen und diese von dem auf diesem Gebiet sehr anerkannten Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht in Teisendorf im Rahmen einer Iso-Enzymanalyse untersucht. Insgesamt habe ich inzwischen 200 km² abgesehen und 235 Exemplare beprobt mit dem Ziel, Aussagen zu machen über ihre Herkünfte, die genetische



Eiben-Vorkommen an einer typischen Stelle der Hersbrucker Schweiz.

Differenzierung der einzelnen Bestände sowie ihre Vitalität.

Ab Ende Oktober bis in den Dezember will ich noch einmal Hinweisen auf weitere Vorkommen nachgehen und auch diese erfassen und beproben.

Schon heute aber lässt sich sagen, dass es bei den meisten Beständen – wie auch anderswo - schlecht um die Naturverjüngung bestellt ist. Oft fanden sich jüngere Exemplare nur dort, wo die Rehe nicht hinkommen, weil sie keine Gämsen sind, so in den Felsen des Weißen Juras oder an der rund um Hersbruck oft sehr steil ausgeprägten Jura-Abbruchkante. Erfreulich war aber, dass es diesen Schatz unserer Wälder hier noch an



Mächtige Eibe am Waldrand bei Riegelstein.

einer ganzen Reihe von Stellen gibt und dass sie durchaus vital erscheinen und sich gerne vermehren würden, wenn man sie ließe.

Auch befindet sich im südlichen Landkreis Bayreuth rund um den Eibgrat (sic) im Buchen- bzw. Buchen-

Mischwald ein an Individuen reiches Vorkommen, das zum Vergleich beprobt wurde und das mir so erscheint, wie früher unsere Wälder ausgesehen haben müssen, bevor die Eibe in großem Maßstab entnommen wurde.

Und noch ein Ergebnis gibt es bereits: Unser Verband hat am Hohenstädter Fels ein Wald-Grundstück erwerben können unweit einer bereits 1955 als Naturdenkmal ausgewiesenen mächtigen weiblichen Eibe sowie weiterer Exemplare in der Nähe. Die BUND Naturschutz – Ortsgruppe Hersbruck will dort der Eibe die Möglichkeit geben, sich wieder zu vermehren. Bereits gepflanzt wurden von der Hersbrucker Ortsgruppe in Zusammenarbeit mit Förster Vorwieger und einer Schulklasse aus Pommelsbrunn im dortigen Gemeindewald 50 Eiben.

Wir wiederum haben bei Lindenhart im südlichen Landkreis Bayreuth ein kleines Waldstück geschenkt bekommen, das im Herbst 2013 mit Buchen, Bergahorn und Weißtanne bepflanzt wurde. Da die Fläche gezäunt ist, wollen wir dort ebenfalls ca. 25 Eiben pflanzen. Ausgehend von diesem Glücks-Spirale-Projekt sollen andere Gruppen des BUND Naturschutz ebenfalls animiert werden, neue Eibenbestände zu begründen bzw. sich verstärkt um vorhandene zu kümmern.

Peter Ille

Service-GmbH wirbt neue Mitglieder

Im letzten September hatte unsere Service-GmbH drei BUND-Mitglieder nach Bayreuth geschickt, die in Wohngebieten, aber auch an einem Stand auf dem Marktplatz über unsere Arbeitsschwerpunkte informierten. Sie sammelten Unterschriften für aktuelle Anliegen wie unsere Ablehnung des TTIP- und Ceta-Abkommens oder gegen Fracking. Ein weiterer Effekt war, dass unser Verband 101 neue Mitglieder

begrüßen konnte, die jetzt unsere Anliegen und unsere Arbeit unterstützen. Hierfür vielen Dank.

Gedankt sei den jungen Leuten auch deshalb für ihr Engagement, weil sie an zwei Tagen praktisch nur Dauerregen hatten und sich dennoch unverdrossen für unsere Sache engagierten.

Peter Ille





Naturschutz-Kindergruppe in Bayreuth

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des BN,

Naturschutz ist ein Thema, das aufgrund unseres Lebensstils immer mehr an Bedeutung gewinnt. Jeder Einzelne sollte sich damit befassen, sowohl alte als auch junge Leute. Leider lässt sich feststellen, dass die Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen immer mehr abnimmt, was dazu führt, dass ein grundlegendes Verständnis für die Umwelt und insbesondere den Naturschutz kaum noch vorhanden ist.

Doch dieses Verständnis und Wissen ist notwendig, um selbst etwas bewirken zu können. Denn nur, was man kennt, erscheint schützenswert. Deshalb sollte man Umweltbildung als einen wichtigen Bestandteil des Naturschutzes sehen. Denn auch die jüngeren Generationen können etwas tun. Manchmal genügen schon Kleinigkeiten, mit denen man etwas Gutes tun kann, beispielsweise mit dem Bau eines Nistkastens.

Aus diesem Grunde wird es ab dem Frühjahr eine „Umweltgruppe für Kinder“ geben. Neben Dingen wie etwa und „Welche Vögel können wir morgens zwitschern hören?“ können die Kinder auch lernen, wie man Bäume anhand ihrer Rinde unterscheidet, welche Pflanzen man als Heilmittel verwenden kann und wie man den Garten (oder zumindest eine Ecke davon) als Igel-Paradies einrichten kann. Im Vordergrund steht dabei, dass die

Kinder Spaß daran haben, die Natur kennen zu lernen und mit allen Sinnen zu erleben. Denn Natur kann man nicht nur sehen, sondern auch fühlen, hören, riechen, schmecken.

Ich selber bin Biologie-Studentin und habe bereits Erfahrungen mit der Leitung von Kindergruppen gesammelt. In Gelsenkirchen, meiner Heimatstadt, habe ich 3 Jahre lang eine Gruppe von etwa 12 Kindern im Alter von 4-8 Jahren betreut. Zunächst war es eine Tanzgruppe, in der ich den Kindern einfache Tanzschritte beigebracht habe. Aber nach kurzer Zeit habe ich mich entschieden, lieber eine Umweltgruppe zu übernehmen, da dies auch mehr in meinem persönlichen Interessengebiet lag. Die Idee wurde von vielen Eltern und Kindern freudig angenommen, sodass ich einmal die Woche mein Wissen über unsere Natur vermitteln konnte. Dieses Wissen möchte ich auch hier in Bayreuth, mit einer neuen Kindergruppe teilen. Zum Aufbau der neuen Gruppe freue ich mich natürlich auch über weitere Helfer, die sich für das Projekt interessieren würden.

Die Gruppe wird sich voraussichtlich an Kinder zwischen 5 und 8 Jahren richten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Kreisgruppen-Geschäftsstelle in der Alexanderstraße 9 in 95444 Bayreuth, Telefon: 0921/27230 oder bayreuth@bund-naturschutz.de.
Chantal Flo Küster



Bad Berneck

Aktivitäten der Ortsgruppe

Bei unsere jährlichen Frühjahrs-Biotopreinigung in der Blumenau stießen wir zum ersten Mal auf Spuren des Biebers (siehe Fotos). Persönlich gesichtet haben wir ihn aber nicht. Wir würden uns natürlich freuen, wenn er nicht nur auf der Durchreise wäre, sondern sich dauerhaft hier niederlassen würde.

Zur Vorbereitung auf das Ferienprogramm im August haben wir auf unserem Grundstück ein Trocken-WC errichtet sowie einen Feuerkreis angelegt und eine Wiesenmähaktion durchgeführt. Leider fiel unser Indianerabenteuer-Tag dann aufgrund des schlechten Wetters buchstäblich ins Wasser. Glücklicherweise konnte dann doch noch in Zusammenarbeit mit dem Aquarienverein eine Tümpeluntersuchung im Biotop „was lebt im Wasser“ durchgeführt werden.

Wie jedes Jahr fand auch wieder unter der bewährten Regie unserer 2. Vorsitzenden Gabi Wenz eine

Pflegeaktion im Dendrologischen Garten statt. Es ist ja geplant zur Landesgarten-Schau 2015 diesen als Außenstelle von Bayreuth mit einzubeziehen.

Im September waren wir mit der Knöterich-Bekämpfung im Ölschnitztal beschäftigt. Die dort einmalig aufgetauchte Herkules-Staude war glücklicherweise nicht mehr anzutreffen, wobei wir natürlich wissen, dass die Samen bis zu 30 Jahre im Boden schlummern können.

Der japanische Knöterich hat sich allerdings inzwischen neben dem Biotop Blumenau ausgebreitet, so dass wir im nächsten Jahr auch dort eine Bekämpfungsaktion starten müssen.

Die Vorstandschaft bedankt sich bei allen fleißigen Helfern für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr. Ohne den Idealismus unserer aktiven Mitglieder wäre vieles nicht möglich gewesen.

Karlheinz Lauterbach

Biberspuren im Biotop Blumenau



Creußen

Vom Mais allein kann keine (Wild)Sau leben! - Blühflächen rund um Creußen -

Auch Laien fällt es inzwischen auf: Wildbienen, Schmetterlinge, Gras-



hüpfer, Käfer und andere „nette“ Insekten sind weniger geworden. Und wann hat man eigentlich zuletzt einen richtigen Schwarm Distelfinken, ein größeres Volk Rebhühner gesehen?

Ein vielfältiges Blühangebot von Frühjahr bis Spätsommer, Wildpflanzensamen im Herbst und Deckung im Winter sind Voraussetzungen für eine lebendige Agrarlandschaft – und bekannterweise kaum noch vorhanden!

Ideen und Möglichkeiten die Landschaft wieder blütenreicher zu gestalten, ein Netzwerk blühender Landschaften zu knüpfen gibt es

viele, passende Saatgutmischungen für die vielfältigsten Verwendungszwecke und Standortverhältnisse sind inzwischen auf dem Markt.

Die Ortsgruppe Creußen hat dieses Jahr ein Blühflächenprojekt begonnen und möchte das „Netzwerk blühende Landschaft“ unterstützen mit:

- ◆ Beratung von Bürgern und Gemeinde bei Neueinsaat und Pflege von Grünflächen
- ◆ Pacht von Ackerflächen bzw. Erstattung von Ertragsausfall
- ◆ Übernahme von Saatgut- und Bearbeitungskosten bei landwirtschaftlichen Flächen
- ◆ Saatgut-Sammelbestellungen
- ◆ Vorträgen zum Thema



Unsere erste kleine Pachtfläche (2000 qm) konnte Anfang Juni mit der Mischung „Blühende Landschaft“ von Rieger-Hofmann (entspricht der Veitshöchheimer Mischung „Lebensraum I“) eingesät werden. Nach dem Jäten von Ackerdisteln und „vergessenen“ Frühkartoffeln (lecker!) entwickelte sich im Spätsommer eine reiche, auf mehrere Stockwerke aufgeteilte Blütenpracht aus



Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung!

Sonnenblumen (verschiedene nektar- und pollenreiche Sorten), Gelbsef, Bienenfreund, Buchweizen, Boretsch, Koreander, Kornblumen, Ringelblumen u.a.m..

Silke Geukes

Die Mischung soll ca. 5 Jahre stehen bleiben; Pflegeschnitte erfolgen, wenn überhaupt, erst nach dem Winter. Vögel und Wildtiere können sich also erst mal über unser „Zusatzangebot“ freuen. Nach und nach sollen die einjährigen Kulturpflanzen durch die sommerblühenden Wildpflanzen der Saatgutmischung ersetzt werden.



Goldkronach

Unser Trinkwasser – nah, kostbar, schützenswert Tag der Regionen 2014



Eigentlich wollten wir – die BN-Ortsgruppe und das Umweltteam der evang. Kirchengemeinde – dieses Mal nur eine kleine Veranstaltung anlässlich des Tags der Regionen machen, einfach nur über unser Trinkwasser informieren und klar machen, wie wichtig es ist,

..... aber sehr schnell war klar, dass es viel umfassender sein muss. Letztendlich standen auf dem Kirchvorplatz viele Stände und Schautafeln, gab es ein buntes Kinderprogramm, wurden im Pfarrstad informative Kurzfilme gezeigt, beleuchtete ein Sketch die unterschiedliche Wertschätzung von Wasser bei uns und in Kenia.

Zum einfachen vegetarischen Essen gab es als Getränk u. a. Leitungswasser, nach Wunsch gemischt mit selbstgemachten Sirups. Damit

wollten wir ein Zeichen setzen gegen das unreflektierte Trinken von Mineralwasser mit seinen ökologischen und praktischen Nachteilen.

Um die Bandbreite des Themas zu verdeutlichen, einige Schlaglichter:

- Aus dem Kinderprogramm: Quiz zum Thema Grundwasserschutz, Wasserfiltern, Suche nach Zeigerorganismen in der Kronach

- Informationen rund um die drei



Goldkronacher Wasserversorgungsanlagen mit Geschmacksproben

- Wasseranalysen verschiedener Brunnen und Quellen

- Ausstellung und Glücksrad zum Thema Grundwasserschutz mit vielen interessanten und lehrreichen

Fragen für Kinder und Erwachsene zum Thema Wasser, ausgeliehen bei der Regierung von Oberfranken

- virtuelles Wasser: anschauliche Ausstellung und Informationen über das Wasser, das in unseren täglichen Artikeln steckt und welche Wege es zurücklegt.

- Trinkwassersituation, weltweit

Näheres dazu bei Martina Neubauer, martina.neubauer@gmx.de, 09273 8263 und

zum Tag der Regionen allgemein unter www.tag-der-regionen.de (Martina Neubauer)

Inh. Helmut
Schmidtchen

Öko Gourmet



Kantstr. 1
95447 Bayreuth
Tel.: (09 21) 51 30 80

Einzige Metzgerei Bayreuths mit Bio-Siegel
1. Öko-Metzgerei Oberfrankens

Fleischspezialitäten
Wurstspezialitäten
Naturkost

Öffnungszeiten:

Mo.:	geschlossen
Di., Do., Fr.:	8:00 - 18:00 Uhr
Mi., Sa.:	8:00 - 12:30 Uhr

Do.: Viktualienmarkt 10:00 - 18:00 Uhr
Sa.: Wochenmarkt, Rotmainhalle 6:30 - 12:00 Uhr

Hummelgau

Exkursion am 03.+04.10.2014 ans GRÜNE BAND

Was ist sinnvoller, als am Tag der Deutschen Einheit und 25 Jahre nach der Grenzöffnung die Exkursion der BN-Ortsgruppe an die ehemalige deutsch-deutsche Grenze zu machen?



Also fahren wir mit 19 Teilnehmern in den Bereich Coburg – Bad Rodach. Zuerst treffen wir uns bei Co-



ein Stausee, der Goldbergsee gebaut werden. Dieser See sollte als großer Freizeitsee genutzt werden. Die Lauterüberleitung und den See gibt es zwar, aber die größten Teile des Sees sind in das NSG einbezogen worden, aber Freizeitnutzung ist im stadtnächsten Bereich trotzdem möglich.

Herr Stephan Neumann von der Regierung von Oberfranken-Höhere Naturschutzbehörde hat sich den ganzen Tag für uns Zeit genommen

burg im Bereich Glender Wiesen und Goldbergsee. Ein Bereich, der schon seit den 80er Jahren immer wieder durch Baumaßnahmen zerstört werden sollte:

Zuerst sollte eine Umgehungsstraße mitten durch den Bereich zwischen Coburg und Glend gebaut werden. Aber dank einer auftauchenden Liste der hier brütenden und auf dem Zug rastenden Vogelarten wurde die Straße verhindert und stattdessen ein NSG ausgewiesen.

Als zweites sollten zum Schutz der Stadt Coburg vor Hochwasser die Lauterhochwässer durch einen Stollen in dies Gebiet geleitet und dafür



und führt uns sehr interessant und kenntnisreich.

Nördlich Ahlstadt treffen wir auf den Kalkzug, auf die Langen Berge. Hier direkt im Grenzbereich ist die Landschaft geprägt von mageren Kalkscherbenböden, von besonders langer Sommertrockenheit, von Mittelwäldern mit vielen Märzenbechern und von der Abgeschiedenheit der ehemals grenznahen



Bereiche. Ein Biobauer, der bereits seit 1992 biologisch wirtschaftet, hat sich mit seinen Anbauprodukten darauf eingestellt.



Emmer und Linsen werden angebaut. Schafe und Ziegen beweidern die Magerrasen. Die daraus hervorgehenden, sehr leckeren Produkte konnten wir voller Vergnügen ausprobieren.

Inzwischen gibt es noch weitere Biobauern, die ca. die Hälfte der Flächen um Ahlstadt herum bewirtschaften.



Am zweiten Tag trafen wir uns mit Herrn Stefan Beyer direkt am Grünen Band zwischen Streufdorf und Roßfeld. Er arbeitet an dem Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Rodachtal – Lange Berge – Steinachtal mit. So bekommen wir eine Führung



mit viel Hintergrund.

Inzwischen kann man sich die Grenze, wie sie zur DDR-Zeit war, gar nicht mehr vorstellen. Der Kolon-



nenweg ist zwar noch vorhanden und den Graben kann man noch erkennen. Aber alles Schreckliche ist Vergangenheit. Ruhe und Naturnähe bestimmen jetzt die Landschaft. Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Blaukehlchen, Bekassine, Wiesenknopf-Amei-



sen-Bläuling, Rotmilan, Mittelspecht, Teufelsabbiss usw. kann man hier antreffen.

In dem Naturschutzgroßprojekt wird versucht, entlang der thüringisch-bayerischen Grenze ein möglichst durchgängiges Band von extensiv genutzten Bereichen zu erwerben und naturnah zu entwickeln. So soll ein sehr langer Wanderkorridor für Tiere und Pflanzen entstehen.

Wir gehen auf diesem Kolonnenweg nach Norden bis zum NSG Bischofsau.

Nach dem Mittagessen haben wir uns noch eine Wanderung auf den Berg Straufhain, einen alten Vulkankegel, vorgenommen. Eine mittelalterliche Burgruine steht auf der Bergspitze. Nachdem wir den Kolonnenweg verlassen haben, gehen wir durch einen schönen Laubmischwald zur Ruine hinauf. Da das Wetter wieder einmal ganz wunderbar ist, können wir uns fast nicht von

dem Rundumblick, der Ruhe, dem Frieden und den eigenen Ritterspielen trennen.

Trotzdem geht dann doch wieder eine wunderschöne und interessante Exkursion zu Ende. Alle fahren zufrieden nach Hause.



Aber viele von uns haben sich vorgenommen, hierher wieder zu kommen.

Ulrike Dannecker

Pegnitz

Unsere Streuobstwiese bei Horlach

Ziemlich stolz ist der BN Pegnitz auf seine Streuobstwiese bei Horlach, obwohl sie immer ruhig vor sich hindümpelt, sprich wächst.

Angelegt wurde sie wegen eines Apfelbaum-Ticks von Reinhold Popp und Thomas Knauber. Dieser erkundigte sich anfangs bei der "Hersbrucker Obstbauminitiative", wie es geht, und bekam als Basistipp: Ja nicht 300 Bäume auf einmal pflanzen, sondern fünf und dann nochmal fünf und dann mal zwei und so weiter.

Nach diesem Muster stehen jetzt über 30, und sie haben ihre Geschichte: Einmal stahl ein Rowdy drei frisch gepflanzte Bäume. Dann verschwand in Etagen eine Quitte. Aber unerklärlich überlebte ein kleiner Wurzeltrieb und sie wuchs nach. Schließlich massakrierte ein "Pelzer" einen Birnbaum so, dass alle seine Zweige weg sind. Und der BN-Kassier Bernd Schauer mahnte an, doch mal eine Liste anzulegen, was wo steht, damit auch er bei Bedarf was zum Pelzen stiebitzen kann. Drum gibts diese Liste nicht.

Fünf Bäume starben ab. Vier davon wegen einer Rindentrockenheit und einer, weil er auf einem Platz steht, der nicht gut tut - obwohl sich Thomas Knauber bemühte, jeden Baum auf einen "guten" Platz zu stellen (nach Gefühl). Denn er hat die

Worte eines Freundes im Ohr, der bei Bamberg wohnt und dort immer die kümmernden Alleebäume untersucht (mit der Wünschelrute). Sein trauriges Fazit: "Alle Gärtner haben ein Syndrom in sich, das die Bäume immer auf den schlechten Platz stellt."

Der schlechte Platz zwingt die Bäume dann, sich schief rauszustrecken auf gute Plätze daneben. Was den berühmten schrägen Obstbaum ergibt.

Um die Sortenvielfalt der Streuobstwiese (die übrigens eine Spende der Stadt ist, eine verwilderte Ex-Motorsport-Achterbahn) zu vermehren, bestellte der BN generös auch sauteure Altsorten aus dem süddeutschen Raum, per Post gekommen und angewachsen. Und er wählte Haselnüsse dazu (es müssen immer zwei sein, wie bei den Birnen), Walnuss und sogar eine Maulbeere. Wobei man nicht beachtet hatte, dass sie gar keinen harten Winter verträgt. Aber dank Klimawandel wird sie's schon überleben.

Ein Unikum in dieser Wiese ist übrigens ein Import aus dem fernen Hohenstadt bei Hersbruck: ein großer Quittenbaum. Ein alter Gärtner klagte nämlich, dass er ihn nicht zum Sprießen bringt, egal, was er macht. Also stachen ihn Ralf Richter und Thomas Knauber aus, wuchteten

ihn auf einen Hänger (sawschwer! der Wurzelballen hat Tonnen) und fuhren ihn her. Er verkümmerte erst gnadenlos, aber dann hat ers doch gepackt: Ein Ast hält die Fahne hoch und grünt.

Fast alle Bäume wurden übrigens mit Hilfe des Kinderhorts gepflanzt, was immer ein tolles Bild ergab: Die kleinen Mädchen und Jungen liefen mit Riesenschaufeln und Hacken einer nach dem anderen auf dem Wiesenpfad den Hang herab.

Sie wünschten übrigens jedem Baum nach dem ersten Gießen ein

"viel Glück und Segen!". Was man immer machen muss.

PS: Gemäht werden muss das Zeug rund um die Bäume auch ab und zu. So gab es heuer einen Sensenkurs mit Ulrike Hauer vor Ort, der schon mal 20 Quadratmeter flach legte. Und Schriftführer Klaus Honisch probierte seinen neuen Rasentraktor auf 2000 Quadratmetern aus. Die Stadt versprach, alle vier Jahre mal zu mulchen. Was natürlich viel zu wenig ist. Aber besser als nix.

Thomas Knauber

Jahresüberblick

Der Höhepunkt des BN-Programms in Pegnitz war heuer wahrscheinlich der Abend "Wie funktioniert ein Bioladen?". Es kamen zwar nur sechs Frau/Mann, aber es war so interessant, von den zwei Betreiberinnen Conny und Ursel zu hören, wie man so etwas aus dem Nichts aufmacht, welche Lieferanten gut sind, wie man 1700 Artikel auf 100 Quadratmetern unterbringt und welches wunderbare Verhältnis sich zu allen heimatischen Höfen entwickelt, die vom Honig bis zur Salami alles haben.

Der nächste Highpoint war der BN-Stand beim Imkerfest in Büchenbach. Dazu kamen wir etwas überraschend, landeten neben unseren Creußener Freunden und dröhnten ihnen (vor allem Barbara) die Ohren voll mit Maschinenlärm und Säge-

mehlwolken - weil wir für die Kinder Bumerangs schliffen. Mit den Kindern. Diese standen Schlange. Es war sehr schön. Unser Sperrholz ging auch prompt aus, als dann spät der Regen einsetzte (mit Sturm).

Begonnen hatte das Jahr mit der Hauptversammlung, bei der wir immer Reisedias zeigen, querbeet. Sehr interessant. Dann kam eine Wanderung mit Hobbyschäferin Ulrike Hauer auf dem Hainberg. BN-Leiter Thomas Knauber erlitt dort fast einen Schock, als er die Masse von Menschen sah, die hier mitlaufen wollten. Unglaublich. Aber jeder war zufrieden und genoss es, eine Frau zu erleben, die einfach mal macht, was sie erträumt: Hirtin sein. Danach die ausgefallene Orchideenwanderung: Die Dinger blühten erst noch nicht, und dann waren sie

verblüht. Und zwischendrin war unser Termin. Und verpuffte.

Anschließend ein Sensenkurs mit Frau Hauer auf der Streuobstwiese des BN bei Horlach: Es gab dort einige Genies, die loslegten wie alte Bauern. Und andere, die sich verzweifelt auf die Sensenhalter stützten, unmerklich schwere Tränen in den Augen: Es ist nicht so einfach, wie man denkt. Aber es kam ein großer Heuhaufen zusammen.

Die BN-Fete im August fiel aus, weil Regen, Urlaub und sonstiges. Es war ungefähr der 7. Ausfall. Jedes Jahr neu. Aber das nächste Mal schaffen wir es.

Im Herbst lockte dann unser Lagerfeuer bei Margarete und Arnulf. Zehn Mann waren da, was ein guter Schnitt ist, und es wurde beschlossen: Diesen Abend machen wir auch in den nächsten 100 Jahren. So gemütlich ist er - mit Stockbrot für die Kinder, Bio-Haselnussbrot, gebackenen Apfelingen, Dattelnussbrot, Tibetfladen aus Gerste, Tomatenchilisuppe, Wein und "homemade tea".

Noch einmal ein Überraschungshöhepunkt kam mit dem Kräuterabend im Oktober. Die Bude war gerammelt voll: 22 "Mann", das heißt sieben Herren saßen da und der Rest ausgefuchste Kräuterfrauen (die eigentlich schon alles wussten, vermute ich mal). Wir trafen uns im Bioladen, weil das Cafe Bär kurzfristig voll war, und hatten dort mit Roswitha Stein aus Arnoldsreuth eine tolle Atmosphäre.

Sie ist eigentlich mal Stickereimeis-

terin gewesen, warf sich aber irgendwann aus der Nähnahtbahn und heuerte beim Botanischen Garten an. Zuvor machte sie die Kräuterschule in Freiburg mit. Und ihr großer, sehenswerter Garten tat ein Übriges. So ist sie jetzt das Urbild einer wissenden Natur-Natur.

Übers Jahr hatte unser BN zwei Notfälle, wo wir aktiv wurden. Einmal musste eine schwedische Mehlbeere, ein prachtvoller Baum mitten im Park der Lohesiedlung, weichen, weil ein Heim für betreute Menschen gebaut wurde. Es gab viele Gespräche mit dem Bauamt der Stadt und mit dem Bauherrn, einer Gesellschaft des Bistums. Jeder versuchte, das Gebäude wegzurücken. Aber am Ende hätten die Äste trotzdem an der Wand angestreift. Der Baum fiel. Sein Stammumfang betrug mehr als 1,5 Meter. Als Kompromiss gelang es, eine Nachpflanzung zu vereinbaren.

Im zweiten Fall wollte eine Vermietergemeinschaft in Weidensees eine ganze Reihe von hohen Bäumen fällen, weil ihr Laub störte. Viele Mieter wehrten sich. Unser BN druckte ein Transparent getreu einem japanischen Sprichwort: "Hüte den Baum, denn der Baum hütet dich. Hüte die Erde, denn die Erde hütet dich." Es wurde an einem Balkon aufgehängt. Ich ging zur Vermietersversammlung, wurde aber sofort verwiesen. Trotzdem kann dies geholfen haben, denn die Bäume stehen noch. Der Mann, der sie absägen sollte (er baut dahinter

neu), tut es nicht mehr. Jetzt werden die Äste zurückgeschnitten. Damit fällt auch weniger Laub ab.

Wichtig war unser Einsatz, weil er den Betroffenen Mut machte. Sie fühlten sich nicht mehr alleingelassen.

Thomas Knauber

Levitiertes Trinkwasser

www.wasserwerkstatt.de

Naturkost - Hofladen - Schaffelle

Stuhlgeflechte

powered by greenpeace energy

Rita und Franz Petrasch 09270-5515

Bio.Pioniere seit 1970

Naturnahe Gärten

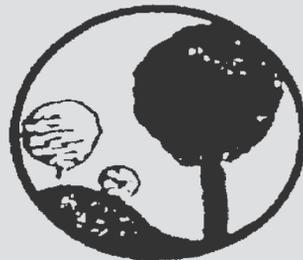
Ingo Schwankl

Garten- und Landschaftsbau

An der Bärenleite 27

95447 Bayreuth

Te.: (09 21) 51 29 44





Kreisgruppe Bayreuth

Vorstand

Der Vorstand wurde am 11. Februar 2011 für vier Jahre gewählt.

1. Vorsitzender: Reinhard Birkner
Tel.: 0170/5654684

2. Vorsitzender: Prof. Dr. Stefan Peiffer
Tel.: 0921/7877425

Schatzmeister: Reinhard Frieß
Tel.: 0921/67538

Schriftführerin: Ursula Donner
Tel.: 0921/48494

Delegierte: Sonja Zeilmann
Tel.: 09270/8765
Eckhard Sabarth
Tel.: 0921/45947

Ersatzdelegierte: Anja Winkler
Tel.: 0921/1512424
Silke Geukes
Tel.: 09270/5628

Beisitzer: Helmut Korn
Tel.: 0921/92206
Ulrike Dannecker
Tel.: 09201/7531
Norbert Pietsch
09275/972797
Klaus Krause
0921/44237

Geschäftsstelle

der Kreisgruppe Bayreuth
Leitung: Peter Ille
Alexanderstraße 9 (Umweltbüro)
95444 Bayreuth

Tel.: 0921/27230
Fax: 0921/851497

E-Mail:
bayreuth@bund-naturschutz.de

Internet:
www.bayreuth.bund-naturschutz.de

Besetzung der Geschäftsstelle:
montags, dienstags und donnerstags,
falls keine Außentermine wahrzunehmen sind; bitte vereinbaren Sie am besten einen Termin.

**Konto:
Sparkasse Bayreuth**

IBAN: DE20 7735 0110 0009 0237 22

SWIFT-BIC: BYLADEM1SBT

Wir sind als gemeinnützig anerkannt und lassen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt zukommen.

Ortsgruppen:

Ahorntal

Oberailsfeld 38
95491 Ahorntal
Tel.: (0 92 42) 8 37
Fax: (0 92 42) 74 33 79
E-Mail: eva.thiele@evathiele.de
Ansprechpartnerin: Eva Thiele

Creußen

Am alten Rathaus 3
95473 Creußen
Tel.: (0 92 70) 51 11
E-Mail: marianne.abel@gmx.de
Vorsitz: Marianne Abel

Bad Berneck

Gesees 11
95460 Bad Berneck
Tel.: (0 92 73) 17 36
Fax: (09 21) 55 27 80
E-Mail:
karlhein.z.lauterbach@uni-bayreuth.de
Vorsitz: Karlheinz Lauterbach

Eckersdorf

Brunnenstraße 20
95488 Eckersdorf
Tel.: (09 21) 3 18 98
Fax: (09 21) 3 18 98
E-Mail: gustl.freymueller@freenet.de
Ansprechpartner: August Freymüller

Betzenstein-Plech

Leupoldstein 59
91282 Betzenstein
Tel.: (0 92 44) 91 84
E-Mail:
betzenstein@bund-naturschutz.de
Vorsitz: Norbert Schramm

Gefrees

Neunundneunzig Gärten 24a
95445 Bayreuth
Tel.: (09 21) 3 44 89 66
E-Mail: keller@caritas-bayreuth.de
Vorsitz: Rainer Keller

Bindlach

Tel.: (01 70) 5 65 46 84
E-Mail: reinhard-birkner@t-online.de
Vorsitz: Reinhard Birkner

Goldkronach

Leisau 69
95497 Goldkronach
Tel.: (0 92 73) 82 63
Fax: (0 92 73) 50 03 28
E-Mail: martina.neubauer@gmx.de
Vorsitz: Martina Neubauer

Kontakte

Heinersreuth

Geschwister-Scholl-Str. 27
95500 Heinersreuth
Tel.: (09 21) 4 18 19
E-Mail: anaximander@gmx.de
Vorsitz: Volkmar Klatt

Hohes Fichtelgebirge

Nagler Weg 15
95686 Fichtelberg
Tel.: (0 92 72) 90 93 35
Ansprechpartner: Bernhard Kraus

Hollfeld

Weiber 10
96142 Hollfeld
Tel.: (0 92 74) 12 27
Vorsitz: Ernst Görl

Hummelgau

Untere Wacholderstr. 14
95503 Hummeltal
Tel.: (0 92 01) 75 31
E-Mail: u.dannecker@t-online.de
Vorsitz: Ulrike Dannecker

Pegnitz

Karl-Bröger-Str. 7
91257 Pegnitz
Tel.: (0 92 41) 30 55
E-Mail: thomas.knauber@t-online.de
Vorsitz: Thomas Knauber

Speichersdorf

Schlesienstraße 6
95469 Speichersdorf
Tel.: (0 92 75) 15 46
E-Mail: erich.porsch@t-online.de
Vorsitz: Erich Porsch

Weidenberg

Hauptstraße 29
91289 Schnabelwaid
Tel.: 09270/914396
E-Mail: woody.mueller@web.de
Vorsitz: Werner Müller



META-TEAM
.....DIE DESIGNWERKSTATT

Zwischen Idee
und Druck...

- › DESIGN & LAYOUT
- › DRUCKVORSTUFE
- › INTERNET & MULTIMEDIA
- › CD-DUPLIKATE
- › GROSSFORMATDRUCKE

Eichendorffring 22 | 95466 Weidenberg
Tel. 09278 774806 | www.meta-team.com

EXPERTEN

Als Ansprechpartner für Ihre fachspezifischen Fragen stehen im Bereich der Kreisgruppe eine ganze Reihe hervorragender Fachleute auf den verschiedensten Gebieten des Natur- und Umweltschutzes zur Verfügung.

FAUNA

Arachnologie (Spinnenkunde)

Theo Blick
Heidloh 8
95503 Hummeltal
Tel.: (0 92 01) 93 29
E-Mail: theo.blick@t-online.de

Fledermäuse

Ilona Teckelmann
Dornröschenweg 11
95447 Bayreuth
Telefon: (09 21) 3 50 24

Lepidopterologie (Schmetterlingskunde)

Entomologie (Insektenkunde)
Julian Bittermann
Tel.: (01 75) 25 91 249
E-Mail: julian.bittermann@gmx.de

Reptilien (Kriechtiere)

Dr. Wolfgang Völkl
Hohe Eiche 6
95517 Seybothenreuth
Tel.: (0 92 75) 9 10 64

FLORA

Peter Ille
(Höhere Pflanzen)
Alexanderstraße 9 (Umweltbüro)
95444 Bayreuth
Tel.: (09 21) 2 72 30
E-Mail: bayreuth@bund-naturschutz.de

Dr. Eduard Hertel
(Schwerpunkt Moose u. Flechten)
Am Schießhaus 7
95445 Bayreuth
Tel.: (09 21) 2 60 87

NATUR- UND LANDSCHAFTS- PFLEGE

Obstbaumschnitt, Schnittkurse

Ursula Grüner
Körnerstr. 3
95448 Bayreuth
Tel.: (09 21) 98 05 79

RESSOURCEN

Energie (Schwerpunkt Sonnenkollektoren, Photovoltaik, Windkraft)

Eckhard Sabarth
Bodenseering 17
95445 Bayreuth
Tel.: (09 21) 4 59 47
E-Mail: agenda.bayreuth@gmx.de

Regenwassernutzung

Bernd Koppe
Hardtstr. 20
95511 Mistelbach
Tel.: (0 92 01) 76 21

UMWELT UND GESUNDHEIT

Elektrosmog / Mobilfunkstrahlung

Joachim Weise
Schöne Aussicht 20
95500 Heinersreuth
Tel.: (09 21) 7 41 27 44
E-Mail: joachim.weise@t-online.de

Stammtische der Ortsgruppen:

Bad Berneck

3. Freitag im Monat um 20 Uhr
Der Stammtisch findet in
verschiedenen Räumlichkeiten - nach
Absprache - statt

Betzenstein-Plech

1. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr,
im Februar 19 Uhr wg. Jahreshauptver-
sammlung
Gasthof Fischer, Stierberg
im August kein Treffen

Creußen

letzter Donnerstag im Monat
um 20 Uhr
Gasthof Maisel (an der B 2)
im August und Dezember kein Stamm-
tisch

Gefrees

2. Mittwoch im Monat um 20 Uhr
Da Michele
Roglerstr. 5

Goldkronach

Die Stammtisch-Termine werden nach
der Neuwahl der Vorstandschaft fest-
gelegt

Hummelgau

3. Donnerstag im Monat um 20 Uhr
Gasthof Bergschloss, Mistelbach
Themen im Internet

Speichersdorf

2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr
Gasthof Imhof
Kemnather Straße 18

Weidenberg

letzter Dienstag im Monat um 20 Uhr
Gaststätte Kretschmer, Rosenhammer

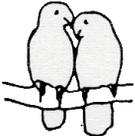
靈氣 Heilen durch Handauflegen
Gesundheit für Körper, Geist und Seele

Informationen • Behandlungen • Seminare • Treffen

Barbara Schabacker

anerkannte Heilerin nach den Richtlinien
des Dachverbandes Geistiges Heilen (DGH)

Donndorfer Str. 3 • 95447 Bayreuth • Tel.: (09 21) 3 06 00

Reiki 

WIRTE

Es stehen wieder die Zeiten bevor, in denen man gerne Ausflüge macht und einkehrt. Da ist es sicher interessant zu erfahren, welche Gaststätten zu uns gehören. Folgende Wirtsleute sind bei uns Mitglied:

Bayreuth

Gaststätte Eremitenhof
(Fam. Strömsdörfer)
Eremitenhofstraße 34
Telfon: (09 21) 9 21 31
Ruhetag: Donnerstag

Gaststätte Schwenk-Saal
Pottensteiner Straße 12
Telefon (09 21) 6 57 54
Kein Ruhetag

Cafe an der Oper
(Fam. Müller)
Opernstraße 16
Telefon: (09 21) 50 71 421
Ruhetag: Dienstag

Ausflugsgaststätte Schlehenberg
(Gerda Stadler)
Schlehenbergstraße 51
Telefon: (0 92 09) 226
Ruhetag: Donnerstag

Betzenstein

Landgasthof – Pension Fischer KG
Stierberg 25, Ortsteil Stierberg
Telefon: (0 92 44) 384
Ruhetag: Montag

Bindlach

Gasthaus Auf der Theta
Hochtheta 6
Telefon: (0 92 08) 6 53 61
Ruhetag: Dienstag

Donndorf – Eckersdorf

Hotel Fantaisie
(Fam. Herath)
Bamberger Straße 5
Telefon: (09 21) 7 58 64 48 – 0
Ruhetag: Montag

Goldkronach

Hotel Gasthof Alexander
von Humboldt (Fam. Bär)
Bernecker Straße 4
Telefon: (0 92 73) 9 79 - 0
Kein Ruhetag

Hollfeld

Gasthof Schrenker
(Fam. Otto Schrenker)
Spitalplatz 2
Telefon: (0 92 74) 201
Ruhetag: Mittwoch

Kirchahorn - Ahorntal

Gasthof - Pension Hofmann
Kirchahorn 15, 95491 Ahorntal
Telefon: (0 92 02) 3 01
Ruhetag: Montag

Gasthof Neumühle (Fam. Hösch)
Neumühle 31
95491 Ahorntal
Telefon: (0 92 02) 2 28
Ruhetag: Montagnachmittag

Nemmersdorf - Goldkronach

Gaststätte Schwarzer Adler
(Fam. Bär)
Dorfstraße 9, Ortsteil Nemmersdorf
Telefon: (0 92 08) 3 79
Ruhetag: Mi. / Sa. ab 17.00 Uhr

Prüllsbirkig - Pottenstein

Berners Brotzeitstub'n
Prüllsbirkig 1
Telefon: 0172 8 639 380
Ruhetag:

Speichersdorf

Gasthof Imhof (Monika Gosslau)
Kemnather Straße 18
Telefon: (0 92 75) 984 - 0
Ruhetag: Sa. 14.00–Mo. 18.00 Uhr

Waischenfeld

Gaststätte Gruber
Vorstadt 27
Telefon: (0 92 02) 2 70
Ruhetag: Dienstag

Nankendorf - Waischenfeld

Gaststätte Polsterbräu
(Fam. Günzel)
Telefon: (0 92 04) 3 81
Ruhetag: Donnerstag

Weidenberg

Gasthaus Kretschmer
Rosenhammer 8
Telefon: (0 92 78) 4 43
Ruhetag: Mittwoch

Impressum

Herausgeber:	BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Bayreuth
V.i.S.d.P.:	Helmut Korn
Redaktion:	Helmut Korn
Erscheinungsweise:	jährlich
Rundbrief Nr.:	47 (Erstausgabe des Rundbriefes 1983)
Layout, Satz:	Gottfried Bouillon
Litho und Druck:	Litho-Vision-Bayreuth
Auflage:	2.500



Ja, ich will mich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen...

...und erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e. V.



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

Ich bin natürlich dabei!

Name Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon E-Mail

Beruf oder Schule, Verein, Firma Geburtsdatum

Datum Unterschrift
(bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)

Jahresbeitrag

- Einzelmitgliedschaft mind. € 48,00 Schulen, Vereine, Firmen mind. € 70,00
- Familien mind. € 60,00 Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich
- Personen mit geringem Einkommen (Selbstensch., auf Antrag) mind. € 22,00
- Senioren-(Ehe-)Paare mit geringem Einkommen mind. € 30,00
- 15,- 30,- 50,- Euro
- Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.
- Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstleistende (ermäßig) mind. € 22,00

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen:

(mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners Geburtsdatum

Name des 1. Kindes Geburtsdatum

Name des 2. Kindes Geburtsdatum

Name des 3. Kindes Geburtsdatum

Name des 4. Kindes Geburtsdatum

Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie widerruflich, die zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos mittels Lastschriftverfahrens einzuziehen.

Konto-Nr. BLZ

Kreditinstitut

Datum Unterschrift

Bitte in Blockschrift ausfüllen! Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit zum Jahresende kündigen.

NP Bayerischer Wald/2010

Bitte zurück an BUND Naturschutz 95444 Bayreuth, Alexanderstr. 9

